



# **Olympische Spiele 2012 in Deutschland**

**Evaluierungsbericht des  
Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland**

**Bewerberstädte**

**Frankfurt am Main, den 12. März 2003**

## I. Inhaltsverzeichnis

	<b>Seite</b>
<b>1. Einführung</b>	
1.1 Ziel der Bewerbung für die Olympischen Spiele 2012	3
1.2 Sinn und Zweck der Evaluierung und des Berichts	3
1.3 Methode und Vorgehen	3
1.4 Darstellung des Evaluierungssystems	5
1.5 Darstellung des mathematischen Systems	5
1.6 Ablauf Bewerbungsverfahren	6
<b>2. Kurzdarstellung der Bewerber</b>	
2.1 Düsseldorf	7
2.2 Frankfurt	8
2.3 Hamburg	9
2.4 Leipzig	10
2.5 Stuttgart	11
<b>3. Ergebnisse der Evaluierung</b>	
3.1 Kriterium 1A "Unterstützung / Öffentliche Meinung"	12
3.2 Kriterium 1B "Allgemeine Infrastruktur"	15
3.3 Kriterium 1C "Sportinfrastruktur"	18
3.4 Kriterium 1D "Olympisches Dorf"	19
3.5 Kriterium 1E "Umwelt"	22
3.6 Kriterium 1F "Beherbergung"	25
3.7 Kriterium 1G "Transport"	29
3.8 Kriterium 1I "Großereignisse"	32
3.9 Kriterium 1J "Finanzierung"	33
3.10 Kriterium 1K "Generelles Bewerbungskonzept"	36
3.11 Kriterium 2C "Regionaler Sport"	38
3.12 Kriterium 2D "Kulturprogramm"	42
3.13 Kriterium 2E "Jugendlager"	45
3.14 Kriterium 2F "Paralympics"	47
3.15 Kriterium 2G "Reason Why"	51
3.16 Kriterium 2H "Leitmotiv"	53
<b>II. Anhang</b>	<b>55</b>

## 1. Einführung

### 1.1 Ziel der Bewerbung

Ziel der Bewerbung ist die Ausrichtung der Olympischen Spiele 2012. Darüber hinaus soll die Bewerbung flächendeckend den (Nachwuchs-) Sport fördern und so - unabhängig vom Erfolg der Bewerbung – nachhaltig positive Effekte für den deutschen Sport erzielen.

### 1.2 Grundlage und Zweck der Evaluierung und des Berichtes

Das nationale Auswahlverfahren soll die Grundlage für einen überzeugenden internationalen Auftritt und eine breite bundesweite Unterstützung schaffen.

Ziel der Evaluierung war eine kompetente und transparente Bewertung innerhalb der nachfolgend dargestellten Kriterien der Bewerbungen deutscher Städte für die Olympischen Spiele 2012 unter Berücksichtigung der nationalen Besonderheiten.

Der Evaluierungsbericht stellt für die NOK-Mitgliederversammlung am 12. April 2003 eine objektive und nachvollziehbare Datenbasis zur Verfügung. Die stimmberechtigten NOK-Mitglieder sind darüber hinaus in ihrer Entscheidung frei.

Das Auswertungssystem orientierte sich an dem bewährten und allgemein akzeptierten System des IOC in seiner aktuellen Fassung.

Der vorgelegte Bericht ist eine Zusammenfassung der Evaluierungsergebnisse und stellt keine Auflistung aller während der Evaluierung gewonnener Daten dar (Stand 15.12.2002). Die Gliederung des Inhalts folgt, soweit möglich, dem derzeitigen Stand der vergleichbaren IOC-Dokumente (vgl. Report "Candidate Acceptance Procedure XXI Olympic Winter Games 2010" vom 11.7.2002).

Die Bewertung jeder Bewerbung wird im Bericht zusätzlich kommentiert. Ein Punktevergleich der Bewerbungen über alle Kriterien im Sinne eines Gesamtrankings erfolgt nicht.

### 1.3 Methode und Vorgehen

#### Evaluierungs-Kommission

Die vom NOK-Präsidium eingesetzte und unter der Leitung von Graf Landsberg-Velen stehende Evaluierungs-Kommission (Namen der Mitglieder siehe Anhang 2) war mit der Prüfung der Funktionalität der Bewerbungen betraut.

Die Evaluatoren haben unabhängig und nach bestem Wissen und Gewissen die Bewerbungen der Bewerberstädte auf deren Inhalt, Plausibilität, Machbarkeit und Nachhaltigkeit der Planungen und Konzepte geprüft. Sie hatten dabei die gesetzten Rahmenbedingungen, das Auswertungssystem sowie den Zeitplan des NOK gemäß Leitfaden zu beachten.

Als Informations- und Arbeitsgrundlage standen der Kommission die Ausschreibung (inkl. Ergänzungen) des NOK, die Bewerbungsunterlagen der Städte (inkl. Nachlieferungen) und persönliche Gespräche mit den eingesetzten Gutachtern und den Bewerbern zur Verfügung.

In Ergänzung zur individuellen Analyse unternahm die Kommission im Oktober/ November 2002 Besuche der Bewerberstädte (Termine der Städtebesuche Anhang 2).

Die Evaluierungs-Kommission fand in ihrer Arbeit bei Bedarf Unterstützung durch externe Fachgutachter (siehe Anhang 6).

#### Evaluierung seitens der olympischen Sommersportverbände

Unabhängig von der NOK-Kommission haben die olympischen Sommersportverbände die Bewerbungen geprüft. Dabei standen auch den Verbänden sämtliche vorgenannten Unterlagen und Informationen zur Verfügung.

Das NOK bat die Fachverbände um eine jeweils sportartspezifische Beurteilung der vom Präsidium verabschiedeten und nachfolgend aufgeführten Kriterien:

- 1C Sportinfrastruktur
- 1I Großereignisse
- 2C Regionaler Sport

Die Verbände sollten hierbei die einzelnen Kategorien pro Disziplin bewerten. Die Ergebnisse gingen dann mathematisch über eine Mittelwertbildung in die Gesamtbewertung ein.

Das Kriterium 2C wurde durch die fachliche Begutachtung der zuständigen Evaluatoren und des DSB/ BL ergänzt.

#### Umfragen durch die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK)

Das NOK beauftragte die Gesellschaft für Konsumforschung, die öffentliche Meinung in den Bewerberstädten - außer Segeln - zu analysieren. Hierzu wurden im März 2002 und im Januar 2003 zwei Befragungswellen in den betreffenden Städten bzw. Regionen vorgenommen.

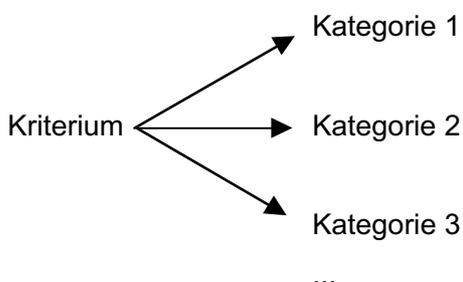
Die Zielpersonen waren Frauen und Männer im Alter ab 14 Jahre in den fünf Städten und im Umkreis von 40 km. Insgesamt wurden pro Welle über 5.500 Interviews durchgeführt. Die identische Formulierung der Fragen bei beiden Wellen macht einen Quervergleich der Untersuchungsergebnisse möglich.

Die Auswahl der Zielpersonen erfolgte zufallsgesteuert und repräsentativ. Die Untersuchungsergebnisse gingen in die Bewertung des Kriteriums 1A „Unterstützung/ Öffentliche Meinung“ ein.

Die Resultate stellen außerdem für das NOK ein wichtiges Stimmungsbarometer dar, auf dessen Basis die weitere Mobilisierung der bundesdeutschen Bevölkerung im Rahmen der internationalen Phase zielgerichtet durchgeführt werden kann.

## 1.4 Darstellung des Evaluierungssystems (Kriterien, Gewichtung, etc.)

Die Gewichtung der Kriterien, Kategorien, das Punktesystem (0 bis 10) und die schriftliche Stellungnahme der Evaluatoren erfolgt auf der Grundlage der NOK-Präsidiumsbeschlüsse. Das Auswertungssystem unterteilt sich in zwei Ebenen:



(1) Kriterien (insgesamt 16)

Die Bewertung innerhalb der **Kriterien** (z.B. 2C, Regionaler Sport) erfolgt analog zum System des IOC. Aus der Multiplikation der Gewichtung (von 1= weniger wichtig bis 5 = extrem wichtig) mit dem erzielten Punktwert ergibt sich die Gesamtpunktzahl des jeweiligen Kriteriums.

(2) Kategorien

Jedes Kriterium wird in **Kategorien** mit unterschiedlicher (Unter-) Gewichtung (UG) (von 1 = weniger wichtig bis 3 = sehr wichtig) gegliedert, um die verschiedenen Aspekte innerhalb der einzelnen Kriterien zu erfassen.

## 1.5 Mathematisches System

Zur Erläuterung des mathematischen Systems werden die relevanten Schritte zur Ermittlung des jeweiligen Ergebnisses pro Kriterium wie folgt dargestellt.

- Schritt 1: Jede Kategorie erhält eine Bewertung von 0-10 Punkte und wird mit dem jeweiligen Untergewichtungsfaktor (UG) multipliziert.
- Schritt 2: Die Bewertungspunkte jeder Kategorie werden dann addiert.
- Schritt 3: Diese Summe wird durch die Summe der Untergewichtungsfaktoren dividiert (= Punktzahl für das Kriterium).
- Schritt 4: Die Gesamtpunktzahl (= Endergebnis) des jeweiligen Kriteriums ergibt sich schließlich aus der Multiplikation der Punktzahl mit dem Gewichtungsfaktor des Kriteriums.

### Anmerkung:

- a) Kategorien mit dem Untergewichtungsfaktor „0“ sind nur informativ und haben mathematisch keinen Einfluss auf das Gesamtergebnis.
- b) Kategorien ohne Untergewichtungsfaktoren sind gleichgewichtet. In diesem Fall wird die Summe der Kategoriebewertungen lediglich durch die Anzahl der Kategorien dividiert.

## **1.6 Ablauf Bewerbungsverfahren**

Die Zusammenarbeit zwischen dem NOK und den Bewerberstädten hat sich im Rahmen des engen Terminplans und des Regelwerks des IOC entsprechend dieser organisatorischen und inhaltlichen Vorgaben reibungslos vollzogen.

Rückblickend kann festgestellt werden, dass die Bewerberstädte sämtliche Bewerbungsunterlagen und Nachlieferungen fristgerecht und in geforderter Form beim NOK eingereicht haben.

## 2. Kurzdarstellungen der Bewerber

Grundsätzlich bietet jede der fünf Bewerberstädte ausgezeichnete und zukunftsorientierte Voraussetzungen für die Durchführung von Olympischen Sommerspielen 2012, die auch im internationalen Vergleich als hervorragend zu bezeichnen sind.

Nachfolgend werden die Bewerber mit dem Namen der Bewerberstadt benannt. Diese Bezeichnung schließt die zugehörigen Partnerstädte und Regionen mit ein.

### 2.1 Düsseldorf – “So bunt wie die Welt!”

Die Stadt Düsseldorf und die Region Rhein-Ruhr sehen in ihrer herausragenden Internationalität – dem olympischen Gedanken eines Treffens der Jugend der Welt folgend – die geistige Quelle ihrer Bewerbung um die Olympischen Spiele im Jahr 2012.

“So bunt wie die Welt!“ lautet das daran anknüpfende und sehr aussagekräftige Leitmotiv der Bewerbung. Es hat in den zurückliegenden Monaten mit großem Erfolg zur Mobilisierung aller relevanten Bevölkerungskreise beigetragen. Mit diesem Leitmotiv soll ganz gezielt auch das geballte Potenzial der Rhein-Ruhr Region mit ihren vielschichtigen Strukturen integriert werden, wobei das Gesamtkonzept die Erfordernisse der Nachhaltigkeit/ Nachnutzung der olympischen Sportstätten stets gut im Auge behält.

Die Aktivitäten der Düsseldorf Rhein-Ruhr 2012 GmbH werden politisch und finanziell von der Stadt Düsseldorf sowie vom Land Nordrhein-Westfalen, von den umliegenden Gebietskörperschaften und dem NRW-Städtetag intensiv unterstützt.

Die Zustimmung der Befragten der Stadt Düsseldorf und Region im Januar 2003 für eine Bewerbung ihrer Stadt um die Olympischen Sommerspiele 2012 kann laut Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung als hoch bezeichnet werden.

Allerdings gibt es auch beachtliche Einwände von Grundeigentümern sowie Naturschützern gegen das geplante Olympische Dorf und ferner oppositionelle Kräfte, die sich gegen die Finanzierung der Bewerbung richten.

## 2.2 Frankfurt – “OlympJa”

Die Stadt Frankfurt leitet aus ihrem Status als Drehscheibe Europas ihren Anspruch ab, für die Geschichte der Olympischen Spiele einen guten Beitrag leisten zu können. Sie sieht sich insoweit in der einzigartigen Position einer „Europa-Stadt“ mit entsprechender Integrationskraft für die Fortentwicklung des olympischen Gedankenguts.

Das Leitmotiv „OlympJa“ richtet sich vornehmlich an die gesamte Bevölkerung und vermochte sehr wirksam deren breite Zustimmung sowohl in der Stadt als auch in der zugehörigen Rhein-Main Region einzuwerben.

Politisch und finanziell wird die Bewerbung von der Stadt Frankfurt, dem Bundesland Hessen, der Rhein-Main-Region sowie der Wirtschaftsinitiative Rhein Main e.V. tatkräftig getragen bzw. unterstützt. Hervorzuheben ist die Einbeziehung von Personen und Institutionen (Naturschutzverbänden) in die Gesamtplanung.

Die Zustimmung der Befragten der Stadt Frankfurt und Region im Januar 2003 für eine Bewerbung ihrer Stadt um die Olympischen Sommerspiele 2012 kann laut Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung als hoch bezeichnet werden.

Allerdings gibt es auch Einwände von Naturschützern zur geplanten Kanu- und Ruderstrecke und von Bürgerinitiativen zur Finanzierung der Bewerbung.

### **2.3 Hamburg – “Feuer und Flamme”**

Die Freie Hansestadt Hamburg versteht sich als „Tor zur Welt“ und integriert ihre Bewerbung um die Olympischen Spiele 2012 in diese globale Ausrichtung.

In den Worten des Leitmotivs „Feuer und Flamme“ spiegelt sich olympische Symbolik wieder, gezielt und wirksam zur Mobilisierung der Bevölkerung, der Sportorganisationen und gesellschaftlichen Gruppierungen eingesetzt. Unter diesem Leitmotiv erfolgten während der nationalen Bewerbungsphase zahlreiche Aktivitäten, die nicht zuletzt die attraktive Einbettung des olympischen Konzepts in das schon bestehende Großprojekt „Hafen-City“ vor Augen führten, wobei auch die geplante nacholympische Nutzung herausgestellt wurde.

Politisch und finanziell wird die Bewerbung von der Freien Hansestadt in Kooperation mit den benachbarten Bundesländern sowie von der „Hamburg für Spiele 2012 GmbH“ getragen und nachdrücklich unterstützt.

Die Zustimmung der Befragten der Stadt Hamburg und Region im Januar 2003 für eine Bewerbung ihrer Stadt um die Olympischen Sommerspiele 2012 kann laut Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung als sehr hoch bezeichnet werden.

Oppositionelle Kräfte sind nicht bekannt.

## 2.4 Leipzig – “Spiele mit uns”

Die Völkerverständigung als Kern der olympischen Bewegung sowie das Ereignis der „friedlichen innerdeutschen Revolution“ von 1989 mit ihren historischen Folgewirkungen auch auf andere Länder bedeuten für die Stadt Leipzig das geistige Fundament ihrer Bewerbung um die Olympischen Spiele 2012.

Das Leitmotiv „Spiele mit uns“ bot bereits während der vergangenen Monate der nationalen Bewerbungsphase eine hervorragende Chance zur Mobilisierung sämtlicher Bevölkerungskreise und Institutionen für das Thema Olympia. Das ist mit einer allorts spürbaren und kaum noch überbietbaren Begeisterung aufgegriffen worden. Der besondere Charakter der Region wird mit großem Ideenreichtum in alle Überlegungen einbezogen.

Politisch und finanziell wird die Bewerbung von der Stadt Leipzig unter Mitwirkung des Freistaates Sachsen sowie der Partnerstädte Chemnitz, Dresden, Halle und Riesa kraftvoll getragen.

Die Zustimmung der Befragten der Stadt Leipzig und Region im Januar 2003 für eine Bewerbung ihrer Stadt um die Olympischen Sommerspiele 2012 kann laut Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung als hervorragend bezeichnet werden.

Oppositionelle Kräfte sind nicht bekannt.

## **2.5 Stuttgart – “Faszination Olympia 2012”**

Stuttgart begründet die Bewerbung um die Olympischen Spiele 2012 glaubwürdig und konsequent mit seiner Tradition als Sportstadt und verweist hierbei vor allem auf die schon erbrachten Leistungen und Erfahrungen in der Ausrichtung hochkarätiger nationaler wie internationaler Großveranstaltungen.

Durch das Leitmotiv „Faszination Olympia 2012“ greift Stuttgart den Nimbus der Spiele auf und lässt ihn auf seine für den Sport stets begeisterungsfähigen Bürgerinnen und Bürger als zusätzlichen Motivationsschub einwirken. Alle auf diesem Gebiet vorhandenen Kräfte der Stadt und Region Stuttgart werden dazu im Bewerbungskonzept gezielt eingesetzt.

Politisch und finanziell agiert die Bewerbung durch den „Initiativkreis Olympiabewerbung Stuttgart 2012“, der von Stuttgart, dem Bundesland Baden-Württemberg sowie von vielen Kommunen der Region getragen und tatkräftig unterstützt wird.

Die Zustimmung der Befragten der Stadt Stuttgart und Region im Januar 2003 für eine Bewerbung ihrer Stadt um die Olympischen Sommerspiele 2012 kann laut Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung als sehr hoch bezeichnet werden.

Allerdings gibt es auch Einwände von Naturschutzverbänden gegen das Bewerbungskonzept.

### 3. Ergebnisse Evaluierung

Die Auflistung der einzelnen Kriterien folgt analog zum IOC-System in einem einheitlichen Schema. Die Bewerberstädte werden durchgängig in alphabetischer Reihenfolge behandelt. Verantwortlich für die schriftliche Kommentierung und Bewertung pro Kriterium ist die Gesamtkommission unter Zuarbeit der jeweiligen Evaluatoren (vgl. Anhang 5).

#### 3.1 Kriterium 1A “Unterstützung/ Öffentliche Meinung” – Gewichtung: 1

Ermittelt wurde die generelle Unterstützungsleistung der Kommune und der jeweiligen Landesregierung über alle Parteien hinweg. Die Zustimmung der Öffentlichkeit zum Projekt “Olympia” wurde vom NOK als sehr wichtig eingestuft.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Finanzielle Unterstützung (UG: 1)
2. Infrastrukturelle Unterstützung (UG: 1)
3. Politische Zustimmung (UG: 1)
4. Öffentliche Meinung/ Gesellschaftliche Zustimmung (UG: 3)

#### Beurteilung der Bewerberstädte:

##### Düsseldorf

Die Olympiabewerbung und die Tätigkeit der Düsseldorf Rhein-Ruhr 2012 GmbH werden von der Stadt Düsseldorf, den umliegenden Gebietskörperschaften, dem Land NRW und dem NRW-Städtetag in intensiver Weise finanziell unterstützt.

Alle Kommunen haben eigene Olympiabeauftragte bzw. –teams, die u.a. Öffentlichkeitsarbeit leisten. Plätze, Hallen, Werbeflächen u.ä. werden zur Verfügung gestellt. Die Finanzierung sämtlicher Kosten der internationalen Bewerbung wird garantiert.

Die politische Zustimmung der Stadt, der umliegenden Kommunen und des Landes NRW ist durch alle politischen Parteien einhellig. Zur Förderung der Bewerbung haben die Kommunen einen eigenen Zweckverband gegründet.

Bezüglich der Rahmenplanung für das Olympische Dorf gibt es massive Einwendungen von Anliegern und Naturschützern.

Es wird von Gruppierungen behauptet, die Finanzierung sei keinesfalls gesichert.

Laut Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK, Nürnberg) sprechen sich 73,6% der Befragten der Stadt Düsseldorf und Region im Januar 2003 für eine Bewerbung ihrer Stadt um die Olympischen Sommerspiele 2012 aus. Die Vergleichszahlen im März 2002 lagen bei 68,8%.

## **Frankfurt**

Die Bewerbung von Frankfurt RheinMain wird von der Stadt Frankfurt, der Rhein-Main-Region, dem Land Hessen und einer Wirtschaftsinitiative Rhein Main e.V. politisch, finanziell und infrastrukturell tatkräftig unterstützt. Städtische Liegenschaften, Telekommunikationseinrichtungen und EDV-Netze werden von der Stadt Frankfurt unentgeltlich bereitgestellt.

Auf Landesebene wird unter Beteiligung aller zuständigen Stellen ein Koordinierungsgremium „Pro Sicherheit“ eingerichtet.

Die Stadt Frankfurt, die umliegenden Kommunen und Landkreise sowie das Land Hessen und auch das Land Rheinland-Pfalz tragen die Bewerbung politisch. Nur im Frankfurter Stadtparlament vertretene Kleinstparteien (Flughafengegner, PDS) haben teilweise ihre Zustimmung verweigert.

In Frankfurt RheinMain unterstützen nur geringe Teile der Bevölkerung die Bewerbung nicht. Mit Kleingärtnervereinen und Naturschutzverbänden, die von der Planung betroffen werden, werden Lösungsmöglichkeiten erarbeitet.

Laut Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK, Nürnberg) sprechen sich 76,2% der Befragten der Stadt Frankfurt und Region im Januar 2003 für eine Bewerbung ihrer Stadt um die Olympischen Sommerspiele 2012 aus. Die Vergleichszahlen im März 2002 lagen bei 73,2%.

## **Hamburg**

Die großstadtypische Ballung von Großveranstaltungen unterschiedlichster Art begründet die hohe und überregional anerkannte Professionalität und Erfahrung der Hamburger Sicherheitsorgane.

Die politischen Gremien, auch der Nachbarländer, stehen einhellig hinter der Bewerbung. Die „Hamburg für Spiele 2012 GmbH“ koordiniert den Einsatz von Stadt und Wirtschaft, Kultur und Sport für die Spiele.

Da der Standort HafenCity durch die städtebaulichen Veränderungen erheblich aufgewertet wird, ist mit Protesten politischer Gruppen oder von Stadtteilinitiativen nicht zu rechnen. Umweltvertreter waren vom Beginn der Planung an mit einbezogen.

Laut Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung sprechen sich 84,6% der Befragten der Stadt Hamburg und Region im Januar 2003 für eine Bewerbung ihrer Stadt um die Olympischen Sommerspiele 2012 aus. Die Vergleichszahlen im März 2002 lagen bei 77,2%.

## **Leipzig**

Die Stadt Leipzig trägt voll das Risiko sämtlicher Investitionen und übernimmt alle zu erwartenden Kosten der internationalen Bewerbung. Die Organisation des Olympischen und des paralympischen Jugendlagers übernehmen die Kommunen der Olympiaregion. Die Stadt Leipzig und der Freistaat Sachsen unterstützen die Olympiabewerbung von Leipzig und seinen Partnerstädten.

Im Freistaat Sachsen sind keine Gruppierungen bekannt, die sich mit Ziel der Verhinderung der Spiele gegründet haben oder die dieses Ziel thematisieren.

Im „Bürgerverein Leipzig für Olympia e.V.“ sammelt sich die große Schar der Olympiabegeisterten.

Die Menschen in Leipzig, Chemnitz, Dresden, Riesa und Halle werden der Welt ein exzellenter Gastgeber sein. Mit dem starken Engagement und originellen Ideen ragt Leipzig positiv über den Durchschnitt hinaus.

Laut Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung sprechen sich 92,4% der Befragten der Stadt Leipzig und Region im Januar 2003 für eine Bewerbung ihrer Stadt um die Olympischen Sommerspiele 2012 aus. Die Vergleichszahlen im März 2002 lagen bei 86,3%.

### Stuttgart

93 Kommunen, der Verband Region Stuttgart und das Land Baden-Württemberg haben den „Initiativkreis Olympiabewerbung Stuttgart 2012“ gegründet, der die Bewerbung finanziert.

Die Gründung der „Stuttgart 2012 GmbH“ durch Land, Region und Stadt wurde von den politischen Gremien nahezu einstimmig genehmigt.

Die Olympiabewerbung erfährt in der Bevölkerung, den politischen Gremien, dem Sport und der Wirtschaft des Landes starken und nachhaltigen Rückhalt. Widerstand gibt es von Naturschutzverbänden.

Die Bewerbung wird auch von führenden Vertretern von Wirtschaftsunternehmen und durch das weltweite Netzwerk der Universitäten und Forschungseinrichtungen unterstützt. Viele sportliche Großereignissen sprechen für die Fähigkeit, in der Bevölkerung eine große Begeisterung für Olympische Spiele hervorzurufen.

Laut Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung sprechen sich 82,9% der Befragten der Stadt Stuttgart und Region im Januar 2003 für eine Bewerbung ihrer Stadt um die Olympischen Sommerspiele 2012 aus. Die Vergleichszahlen im März 2002 lagen bei 75,1%.

### Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punkte: 10)

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 1)
Düsseldorf	7,65 (7,65 x 1)
Frankfurt	8,07 (8,07 x 1)
Hamburg	8,30 (8,30 x 1)
Leipzig	8,90 (8,90 x 1)
Stuttgart	8,26 (8,26 x 1)

### **3.2 Kriterium 1B “Allgemeine Infrastruktur” – Gewichtung: 5**

Wettkämpfe in voraussichtlich 28 Sportarten werden nahezu gleichzeitig in verschiedenen Sportstätten über 16 Tage durchgeführt. Deshalb ist eine ausreichende Zahl von leistungsfähigen Transportmitteln (u.a. Flughafen, Straßennetze und Nahverkehrsmittel) für mindestens 150.000 akkreditierte Mitglieder der Olympischen Familie und mehr als 500.000 Zuschauern bereit zu stellen.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Leistung des bereits existierenden Verkehrsnetzwerkes (UG: 1)
2. Leistung des geplanten Verkehrsnetzwerkes (unabhängig von der Durchführung Olympischer Spiele) (UG: 1)
3. Leistung des zusätzlich (für die Olympischen Spiele) benötigten Verkehrsnetzwerkes (unter Berücksichtigung des Gesamtkonzeptes) (UG: 1)
4. Allgemeines (Zustand der Stadt, Technologie, med. Versorgung etc.) (UG: 0, nur informativ)

#### **Beurteilung der Bewerberstädte:**

##### **Allgemeine Vorbemerkungen**

Grundsätzlich verfügt jede der fünf Bewerberstädte bereits heute über eine allgemeine Infrastruktur, die als modern, auch im internationalen Vergleich als sehr gut zu bezeichnen ist und die für die Sommerspiele 2012 mit den bis dahin geplanten Erweiterungen die geforderte Leistungsfähigkeit uneingeschränkt erbringen kann.

Jeder der Bewerber kann somit die Anforderungen an die Olympischen Spiele 2012 bestens bewältigen.

Alle Bewerber verfügen über einen leistungsfähigen Flughafen und gleichwertige öffentliche Personen Nahverkehrsnetze (ÖPNV).

Ebenso werden Gütertransport und P+R-Angebot bei allen Städten der Aufgabenstellung vollständig gerecht.

Dies gilt auch für die Leistungsfähigkeit der Fernbahnanbindung und des Straßennetzes.

Es wurde keine Bewertung der Wasserwege und des Schiffsverkehrs vorgenommen, da deren Kapazität gemessen an denen des ÖPNV vernachlässigbar sind. Sie dienen lediglich der touristischen Attraktion.

Intelligente Verkehrsleitsysteme sind in Ansätzen bereits vorhanden und werden von allen Bewerbern vergleichbar leistungssteigernd und organisatorisch integriert (gemeinsame oder verknüpfte Leitzentralen der Verkehrs- und Sicherheitsbehörden o.ä.) vorgesehen.

## Düsseldorf

Düsseldorf verfügt über ein überdurchschnittlich gutes Straßennetz, welches allerdings angesichts der hohen Siedlungsdichte der Region im Vergleich zu anderen Regionen bereits heute eine hohe Auslastung und ein erhöhtes Staugefährdungspotential aufweist. Dies wird insbesondere vor dem Hintergrund der einschlägigen Straßenverkehrsprognosen auch zukünftig weiter gegeben sein.

Insofern setzt der Bewerber zu Recht auf sein ÖPNV – Konzept, wobei die vorhandene Untergrund – Straßenbahn im Vergleich zu den andernorts eingesetzten S - und U – Bahnen als etwas leistungsschwächer zu betrachten ist. Die Planung des „Metrorapid“ ist damit eine richtige und notwendige Konsequenz, wobei allerdings dessen planungsrechtliche Voraussetzungen und seine abgesicherte, nachvollziehbare Finanzierung derzeit nicht verbindlich vorliegen. Insgesamt ist die Leistungsfähigkeit der Infrastruktur Düsseldorfs auch besonders unter dem Aspekt der vergleichsweise weitläufigen Standortverteilung der Olympia-Stätten zu beurteilen.

## Frankfurt

Frankfurt verfügt bereits heute über ein nahezu uneingeschränkt sehr gut ausgebautes Verkehrsnetzwerk. Der Vorteil seiner zentralen geographischen Lage und die schon heute vorhandene hohe Auslastung des Verkehrsnetzes bergen für den Bewerber aber gleichzeitig auch Probleme mit einer nicht gänzlich auszuschließenden Staugefährdung, die aber über das vermaschte Straßennetz gemindert bzw. beherrscht werden können. Darüber hinaus gewährleistet besonders das hervorragende Schienennetz sowohl des Fernverkehrs als auch des ÖPNV uneingeschränkte Leistungsfähigkeit.

## Hamburg

Hamburg verfügt ebenfalls bereits heute über ein nahezu uneingeschränkt sehr gut ausgebautes Verkehrsnetzwerk (Luft, Schiene und Straße). Einer heute noch gegebenen leichten Staugefährdung wird durch die zukünftig geplanten Ergänzungen im Straßennetz wirksam begegnet. Das Netz des schienengebundenen ÖPNV ist bereits heute vorbildlich und wird durch die vorgesehenen Ergänzungen noch verbessert. Auch die Fernbahnanbindung wird als sehr gut gewertet. Es mag vielleicht vereinzelt die geographisch etwas periphere Lage innerhalb der Bundesrepublik als vergleichsweise nachteiliger empfunden werden. Angesichts der ausgezeichneten Infrastruktur dürfte dies jedoch nicht ins Gewicht fallen. Im Gegenteil, es stellt sich die bevorzugte Lage Hamburgs zu den Segelstädten als interessant dar. Insgesamt ergibt sich eine uneingeschränkte Leistungsfähigkeit.

## Leipzig

Leipzig verfügt zwar derzeit im Vergleich zu Frankfurt oder Hamburg über ein etwas nachteiligeres Schienennetz für den Fernverkehr und ÖPNV, welches jedoch durch die vorgesehenen Planungen uneingeschränkt anforderungsgerecht ausgebaut wird. Bezüglich der Auslastung des Straßennetzes bietet der Bewerber die besten Voraussetzungen. Was den Luftverkehr betrifft, so hat dieser Bewerber zwar derzeit das geringste Verkehrsaufkommen, aber die Kapazität seiner Flughafenanlagen sowie der ICE – Flughafenbahnhof mit interessanten Anschlussmöglichkeiten an die Bundeshauptstadt bieten ebenfalls so günstige Voraussetzungen, dass das Gesamtkonzept als uneingeschränkt leistungsfähig bewertet werden kann.

### Stuttgart

Stuttgart verfügt bereits heute über ein leistungsstarkes Schienennetz für Fernverkehr und ÖPNV. Die Realisierung der vorgesehenen Planungen brächte darüber hinaus für die Spiele 2012 noch deutliche Leistungssteigerungen. Die direkte Erschließung des olympischen Campus durch einen eigenen Bahnhof (Fern- und Nahverkehr) ist besonders lobend hervorzuheben. Dagegen werden die Entwicklungsmöglichkeiten und die Leistungsfähigkeit des Straßennetzes stark durch die Topographie und Siedlungsstruktur des „Stuttgarter Kessels“ begrenzt, so dass Stuttgart für die Spiele 2012 voll und ganz auf Funktion und Kapazität des Schienennetzes setzen muss. Insgesamt muss die Leistungsfähigkeit der Infrastruktur Stuttgarts auch unter dem Aspekt der vergleichsweise weitläufigen Standortverteilung einer Anzahl olympischer Wettkampfstätten beurteilt werden. Abschließend kann auch Stuttgart die internationalen Anforderungen sehr gut erfüllen.

#### Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punkte: 50)

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 5)
Düsseldorf	44,65 (8,93 x 5)
Frankfurt	48,85 (9,77 x 5)
Hamburg	47,70 (9,54 x 5)
Leipzig	49,00 (9,80 x 5)
Stuttgart	45,75 (9,15 x 5)

### 3.3 Kriterium 1C “Sportinfrastruktur” – Gewichtung: 4

Die Sportstätten müssen den aktuellen Anforderungen der Athleten bzw. Verbände (national und international) und gleichzeitig dem Kapazitätsbedarf für Zuschauer und Funktionspersonal entsprechen. Außerdem wurde die nacholympische Nutzung der Einrichtungen abgefragt.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Bereits bestehende Einrichtungen (UG: 1)
2. Geplante Einrichtungen (unabhängig von den Olympischen Spielen) (UG: 1)
3. Zusätzlich (für die Olympischen Spiele) benötigte Einrichtungen (UG: 1)
4. Sportartspezifische Bewertung (UG: 1)

#### Beurteilung der Bewerberstädte:

Die Sportinfrastruktur stellt ein Herzstück jeder Bewerbung um die olympischen Spiele dar und wird analog zum internationalen Verfahren des IOC ausschließlich von den Olympischen Sommersportverbänden bewertet (vgl. Kapitel 1.3).

Danach befinden sich alle Bewerbungen auf einem sehr hohen Niveau.

Der Durchschnittswert aller Bewerberstädte beträgt bei diesem Kriterium 8,47 Punkte.

Die Einzelergebnisse sind gemäß nachfolgender Tabelle aufgelistet.

#### Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punkte: 40)

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 4)
Düsseldorf	34,16 (8,54 x 4)
Frankfurt	35,04 (8,76 x 4)
Hamburg	32,92 (8,23 x 4)
Leipzig	34,04 (8,51 x 4)
Stuttgart	33,20 (8,30 x 4)

### **3.4 Kriterium 1D “Olympisches Dorf” – Gewichtung: 4**

Das NOK fordert analog zum IOC für das Olympische Dorf eine Mindestaufnahmekapazität von 16.000 Personen (Athleten und Mannschaftsmitglieder) zuzüglich der Kapazitäten für Betrieb, Verpflegung und Unterhaltung. Das Gesamtkonzept des Dorfes muss sich durch eine hohe “olympische” Funktionalität auszeichnen.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Lage (Fokus auf Fahrzeiten zu den Sportstätten) (UG: 3)
2. Postolympische Nutzung (UG: 1)
3. Generelles Konzept/ Sicherheit (UG: 2)
4. Finanzierung (UG:1)

#### **Beurteilung der Bewerberstädte:**

##### **Düsseldorf**

Das Olympische Dorf (OD) soll in Freiflächen im Bereich der Rheinauen auf der dem Olympiapark/Messegelände gegenüberliegenden Rheinseite angeordnet werden. Teile eines alten Stahlwerkes sowie Freiflächen zwischen einer vorhandenen dörflichen Altbebauung sollen genutzt werden. Die Fläche für die 2–5-geschossige Bebauung ist verwinkelt und ausgedehnt, ein hoher Aufwand für die Sicherheit ist notwendig. Die Besitzverhältnisse für die benötigten Grundstücke sind zu einem großen Teil noch ungeklärt. Die Zusatzflächen können im OD direkt zugeordnet werden.

Die Nachnutzung ist für allg. Wohnen und für das Wohnen für Ältere vorgesehen. Teilweise werden Gebäude zurückgebaut. Der innerdörfliche Shuttleverkehr ist aufgrund der Ausdehnung und der Anordnung der Trainingsmöglichkeiten am entfernten Rand des Dorfes aufwändig. Der Zugang zur internationalen Zone/ Begegnungszone ist problematisch. Für die Athleten liegt eine attraktive Olympiafähre zur Altstadt vor. Die Anbindung an das Olympiagelände/Messegelände ist ausreichend nahe. Eine größere Opposition gegen die derzeitige Planung, soweit sie die Rheinauen betrifft, ist vorhanden.

##### **Frankfurt**

Für das Olympische Dorf (OD) liegt ein kompaktes und sehr gutes städtebauliches Konzept mit direkter Nähe zum Olympiapark und zur Innenstadt vor. Die Gebäude weisen bis maximal 10 Geschosse auf. Die Nachnutzung ist als Wohngebiet vorgesehen. Die Qualität des Wohnbereiches ist gehoben mit einer ausreichenden Anzahl von Sanitärräumen. Die benötigten Grundstücke sind noch im Besitz der Deutschen Bahn und sollen später zur Verfügung gestellt werden.

Für die Nachnutzung von Vorteil ist eine unter einem 60 m breiten attraktiven Olympiaboulevard angeordnete U-Bahn, die aus Sicht der Sicherheit – für den Fall des Betriebes - für das OD eingeschränkt bewertet wird. Die Zuordnung von Mensa und internationaler Zone/Begegnungszone ist positiv. Für Training stehen im OD ausreichende Frei- und Hallenflächen zur Verfügung. Die Sicherheit des OD ist im Süden in unmittelbarer Nähe zu einer bestehenden Bebauung kritisch. Deshalb sind besondere Sicherheits-

vorkehrungen zu treffen. Zufriedenstellende Hinweise für den innerdörflichen Verkehr wurden bisher nicht vorgelegt, sind durch die kompakte Bauweise des OD aber lösbar.

### **Hamburg**

An der Norderelbe ist eine „Hafen-City“ geplant, die ggf. als Olympisches Dorf (OD) genutzt werden soll. Das städtebauliche Konzept ist sehr überzeugend, allerdings ist das OD langgestreckt und durch ein Hafenbecken in zwei Teile getrennt, die mit einer Fußgängerbrücke verbunden sind. Der innerdörfliche Verkehr ist für die Bedürfnisse der Athleten teilweise eingeschränkt. Die Gebäude weisen bis maximal 15 Geschosse auf, die Wohnqualität ist wegen der Nachnutzung hoch. Ausreichende Zusatzflächen sind vorhanden. Die benötigten Grundstücksflächen sind Eigentum der Stadt.

Eine große Mensa im Bereich der internationalen Zone/ Begegnungszone am Haupteingang und mehrere kleinere sind vorgesehen. Die Innenstadt und der Olympiapark liegen in unmittelbarer Umgebung. Die Sicherheit des OD erfordert wegen der Absicherung der Wasserflächen einen besonderen Aufwand. Trainingsmöglichkeiten im Dorf bestehen nur zwischen den Häusern, weitere sollen über eine Fußgängerbrücke über die Norderelbe relativ weit entfernt am Olympiapark und in einer Industriehalle zur Verfügung stehen. Oppositionelle Gruppen sind nicht bekannt.

### **Leipzig**

Im Bereich des „Lindauer Hafen“ wird ein Olympisches Dorf (OD) geplant, das durch eine Wasserfläche in zwei unterschiedlich langgestreckte Hälften geteilt ist. Es ist ein überzeugender Entwurf mit 4–5-geschossigen Gebäuden und Einfamilienhäusern. Ausreichende Zusatzflächen sind vorhanden. Die Nachnutzung als Wohngebiet und die Anbindung an eine parkähnliche Freifläche innerhalb des OD, in denen auch die Trainingsflächen und -hallen untergebracht sind, bedingen eine hohe Qualität.

Die Besitzverhältnisse für die benötigten Grundstücke sind teilweise ungeklärt. Zum Transfer der Athleten ist ein zentraler Busbahnhof und unmittelbar zugehöriger S-Bahnhof vorhanden. Die Anbindung an den externen Verkehr zum Olympiagelände wirft Probleme auf. Eine große Mensa am Haupteingang ist von der internationalen Zone/Begegnungszone räumlich getrennt. Der Sicherheitsabstand zu der vorhandenen Bebauung im Nordosten ist problematisch. Durch die Weiträumigkeit der einzelnen Teile des OD bestehen trotz zwei gegenläufiger Schleifen mit Shuttlebussen Nachteile.

### **Stuttgart**

Für das Olympische Dorf (OD) liegt ein gutes städtebauliches und sehr kompaktes Konzept vor. Die Bebauung weist bis zu 7 Geschosse auf. Bei einer guten Wohnqualität sind für die Athleten ausreichende Sanitärflächen gegeben. Ausreichende Zusatzflächen sind ebenfalls vorhanden. Die Entfernung zum Olympiapark ist gering, die Entfernung zur Stadt akzeptabel. Im OD sind Trainingsflächen vorhanden.

Die Grundstücke sind im Besitz der Stadt. Die internationale Zone/ Begegnungszone ist vom zentralen Busbahnhof und vom Haupteingang für die Athleten getrennt angeordnet. Die Mensa befindet sich am Haupteingang mit Busbahnhof. Die Nähe zu der im Norden bestehenden Bebauung wirft Sicherheitsprobleme auf, die einer zufriedenstellenden Lösung bedürfen. Die Nachnutzung soll als Mischgebiet mit Wohn- und Gewerbebereichen erfolgen. Der geplante einläufige Kreisverkehr in der innerdörflichen Fläche ist hinsichtlich der Funktionsfähigkeit für die Athleten nur als eingeschränkt zu bewerten.

**Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punkte: 40)**

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 4)
Düsseldorf	28,84 (7,21 x 4)
Frankfurt	36,32 (9,08 x 4)
Hamburg	36,88 (9,22 x 4)
Leipzig	34,84 (8,71 x 4)
Stuttgart	33,52 (8,38 x 4)

### **3.5 Kriterium 1E “Umwelt” – Gewichtung: 2**

Abgefragt werden Informationen über klimatische Verhältnisse und sämtliche Auswirkungen (positiv und negativ), die die Ausrichtung der Olympischen Spiele für die Umwelt und die Stadt haben würde. Ebenfalls relevant sind aktuelle und geplante Umweltprojekte.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und gegebenenfalls individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Umweltbedingungen (UG: 1)
2. Umweltprojekte und Organisation (UG: 2)
3. Auswirkungen der Olympischen Spiele auf die Umwelt (UG: 3)
4. Allgemeines (Erfüllung Umweltvorgaben, Kooperationen etc.) (UG: 2)

#### **Beurteilung der Bewerberstädte:**

##### **Düsseldorf**

Das Düsseldorfer Umweltkonzept basiert auf Analysen und Projektvorschlägen von einbezogenen fachkompetenten Institutionen, Experten und Landes- bzw. Städtegremien.

Der Dialog mit Umwelt- und Sportorganisationen wurde von Beginn an gesucht und intensiviert.

Das Düsseldorfer Rhein-Ruhr Gebiet verfügt bereits heute über eine sehr gute Sportstätten-Infrastruktur, so dass sich die Notwendigkeit von Neubauten auf ein Minimum reduziert.

Positiv ist die Nutzung industrieller Altstandorte zu sehen, da eine Aufwertung der Umweltsituation eintritt. Sensible landschaftliche Bereiche erfordern eine enge Kooperation und Zusammenarbeit mit insbesondere den Umweltverbänden und Bürgerinitiativen. Dabei geht es um sinnvolle Folgenutzungskonzepte, die Minimierung von Erschließungsansprüchen und die Schonung landschaftsökonomischer Freiräume.

##### **Frankfurt**

Die Olympiabewerbung „Frankfurt – Rhein Main 2012“ hat der Umweltthematik große Aufmerksamkeit gewidmet und entsprechend den IOC sowie den NOK Vorgaben und Richtlinien mit Experten und Fachteams sowie Institutionen und Umweltverbänden ein umfassendes Konzept der Nachhaltigkeit vorgelegt.

Zu allen Kriterien und Faktoren auf dem Gebiet der Umwelt sind sowohl verbale als auch konkrete (Zahlenangaben) Aufgaben- und Zielstellungen beschrieben und vorgegeben. Hervorzuheben sind die Projekte zum sparsamen Ressourcenverbrauch von Energie, Wasser und Brennstoff sowie die Vorhaben zum Stoffstrommanagement.

Mit Blick auf die verständlichen Forderungen und Wünsche der Umweltinstitutionen und Verbände im Bereich der sensiblen Standorte Maintal/ Waldstadion muss noch an Lösungen gearbeitet werden. Die vorliegenden Planungen sollten weiter mit den betroffenen Regionen besprochen werden, damit das vorgesehene ökologische Entwicklungskonzept konsequent umgesetzt werden kann und die Rhein-Main-Region

gegenüber dem heutigen Zustand ökologisch aufgewertet wird (zeitlich parallele Umsetzung von Olympia- und Ausgleichsmaßnahmen).

### **Hamburg**

Besonders erwähnenswert ist die konsequente und durchgängige Bearbeitung des Themas „Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte“.

Alle vom IOC und NOK vorgegebenen Umweltkriterien und Faktoren sind detailliert beschrieben und mit konkreten Maßnahmen hinterlegt. Besonders hervorzuheben ist hier eine sehr enge Kooperation mit Einrichtungen und Institutionen von Bund und Land sowie wissenschaftlichen Einrichtungen, Umwelt- und Sportverbänden. Bemerkenswert ist die offensive Kommunikationspolitik und die Einbeziehung von Bürgerinitiativen.

Moderne Technologien sichern die Nutzung von bisher bebauten Gebieten, realisieren kurze Wege und sanieren bisher belastete Gebiete im Hafensbereich. Die Umweltverbände stehen hinter den vorgenannten Aufgaben- und Zielstellungen, haben aber auch berechtigten, weiteren Gesprächs- und Verbesserungsbedarf.

Generell muss eingeschätzt werden, dass die angesprochenen Probleme (Ökologische Begleitprojekte, Klein Flottbek, Dove-Elbe, Horner Rennbahn, Eißendorfer Forst) durch die vorgesehenen Maßnahmen in hoher Umweltqualität realisiert werden können.

### **Leipzig**

Außerordentlich positiv ist die Strategie der Bewertung „Internationale Impulse für das Umweltbewußtsein“.

Die Bewerbungsunterlagen enthalten zu allen Vorgaben des IOC, des NOK und gesetzlichen Vorschriften und Richtlinien sowohl verbale als auch die erforderlichen, konkreten (Zahlenangaben) Aufgaben- und Zielstellungen.

Hervorzuheben sind die Projekte zum Flächenverbrauch und Naturschutz sowie zum energie- und umweltgerechten Bauen mit der konsequenten Umsetzung neuer technisch innovativer Lösungen.

Umweltverbände, Bürgervereine und Institutionen sind in einem guten Umweltmanagement einbezogen, dabei ist besonders bemerkenswert, dass eine umweltgerechte, hochleistungsfähige Infrastruktur für die Förderung von Leistungs- und Breitensport und ein funktional aufgewerteter Naturraum entsteht. Es gibt keine dem entgegenstehenden Bürgerinitiativen.

### **Stuttgart**

Ein sehr gutes Merkmal, für die konsequente Umsetzung der Umwelt- und Nachhaltigkeitskriterien im Sinne der IOC und NOK Vorgaben, ist das hier praktizierte Umweltmanagement.

Hochqualifizierte Fachleute in den Bereichen Ökologie und Naturschutz, Immissionschutz, Energiewirtschaft, Bodenschutz, Wasser, Abfall, Altlasten, Stadtklimatologie werden von Beginn an eingesetzt und arbeiten mit Universitäts-Instituten und fachlich kompetenten Institutionen zusammen.

Gesichert ist die unmittelbare Behandlung dieser Thematik in der Bewerbergesellschaft, Umweltverbände und Bürgerinitiativen sind kommunikativ einbezogen (Umweltbeirat).

Insbesondere der BUND, der Landesnaturschutzverband (LNV) und der NABU sehen aber noch große Diskrepanzen zwischen den o. g. Aufgaben- und Zielstellungen im Bewerberkonzept und den Möglichkeiten der umfassenden und konkreten Realisierung (Eingriffe in Natur und Landschaft, Umweltbelastung der Region – Luftqualität, u. a.).

Die Bewerbung enthält zu all diesen Problemen konkrete Projekte und Vorhaben (Null-Flächenverbrauch, Erhöhung der biologischen Vielfalt, Low-Emission-Games, ÖPNV, ökologisches Bauen, Abfall usw.), diese sollten und müssen mit den Umweltverbänden weiter diskutiert werden.

**Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punkte: 20)**

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 2)
Düsseldorf	16,94 (8,47 x 2)
Frankfurt	17,08 (8,54 x 2)
Hamburg	18,86 (9,43 x 2)
Leipzig	18,20 (9,10 x 2)
Stuttgart	18,50 (9,25 x 2)

### 3.6 Kriterium 1F “Beherbergung” – Gewichtung: 5

Den internationalen Anforderungen des IOC entsprechend fordert das NOK bei einem maximalen Abstand von 50 km um das Stadtzentrum, eine Mindestzahl von 42.000 Zimmern. Hiervon sollen 15.000 Zimmer der 4-5 Sterne-Kategorie und 27.000 Zimmer der 3 Sterne-Kategorie angehören. Die Kapazitäten eines Medien-Dorfes werden dabei der 3 Sterne-Kategorie zugeordnet.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Bereits jetzt existierende Zimmer (UG: 1)
2. Geplante Zimmer (UG: 1)
3. Medien (UG: 1)
4. Allgemeines (UG: 1)

#### **Beurteilung der Bewerberstädte:**

Alle Bewerberstädte erfüllen mit ihren bereits vorhandenen und geplanten Hotelkapazitäten bis 2012 die oben genannten Anforderungen des NOK. Der Eintrag erfolgte bei allen ordnungsgemäß in einen Plan. Zusätzlich stellte jeder die räumliche Verteilung der Hotels nach Wettkampfstätte/Ort nochmals genau dar. Auch die Entfernungstabellen „Hotel – Sportstätten“ sind korrekt erstellt und abgegeben worden.

#### **Düsseldorf**

- Hotelkapazitäten sind bereits ausreichend vorhanden
- Mediendorf wird auf dem alten Güterbahnhof Derendorf errichtet; in unmittelbarer Nähe besteht auch die Möglichkeit auf Hausbooten im alten Düsseldorfer Hafen zu wohnen; der Transport zum Mediendorf sowie zum Olympischen Stadion ist aber bei Nutzung der Hausboote noch unklar
- Behindertengerechte Zimmer sind ebenfalls ausreichend vorhanden, (Erfahrungswerte von der Messe RehaCare); zudem werden im Mediendorf noch behindertengerechte Zimmer gebaut, die dann auch zur Nutzung für die Paralympics zur Verfügung stehen
- Geplant ist die Einrichtung eines Beherbergungskomitees (Kooperation Messe Düsseldorf & Düsseldorfer Marketing und Tourismus GmbH)
- Preisgarantie auf Basis durchschnittlicher Messepreis der Jahre 2008 bis 2011 plus Inflationsrate abgegeben; diese Option gilt bis 2005 mit dem Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA)
- Vertragliche Vereinbarung zur Kontingent- und Preissicherung wurde erarbeitet und schon teilweise von Hoteliers unterschrieben
- Räumliche Verteilung der Hotelkategorien nach Sportstätten/ Orten klar dargestellt (z.B. Aachen – Reiten)
- Privatunterkünfte für mögliche Volontäre sind ausreichend erfasst worden
- Eigener Sterneschlüssel für die Hotelklassifizierung erarbeitet

## Frankfurt

- Hotelkapazitäten sind schon jetzt ausreichend vorhanden; zudem werden in den nächsten vier Jahren die Hotelkapazitäten um ca. 30 % erhöht, da Frankfurt weitere Kapazitäten für den Flughafen und für int. Kongresse benötigt
- Separate Vorschläge für ein sogenanntes „IOC – Hotel“ wurden abgegeben
- Frankfurt verfügt über zahlreiche behinderte-/rollstuhlgerechte Hotelzimmer und sonstige Unterkünfte (bereits online buchbar)
- Keine Angaben von Preisgarantien; auf eine die Hotelpreisentwicklungen im Raum Frankfurt analysierende Studie wurde leider nicht näher eingegangen
- Jugendherbergen im Umkreis sind als preiswerte Alternative und als ein „offenes Lager“ vorgestellt worden; einfallsreiche Idee auf diese Art Jugendherbergen mit einzubeziehen
- Agentur für Buchungen vorhanden (zentrales Beherbergungsmanagement)
- Mediendorf wird auf einem Brachland erbaut, das zwischen Olympischem Dorf und dem Olympiapark am Stadtwald liegt (2.500 Betten); anschließende Nutzung als Wohn- und Büroquartiere
- Hotel – und Gaststättenvereinigung Frankfurt am Main (Erfa „Rhein – Main“) garantieren Zimmer für diese Zeit, geben aber ebenfalls keine Preisgarantie ab
- Informationen über Privatquartiere für Volontäre wurden nachgereicht sowie das Konzept über eine mögliche Nutzung der Studentenwohnheime

## Hamburg

- Hotelkapazitäten sind schon jetzt erfüllt und werden bis 2012 noch erweitert; zusätzliche individuelle Lösung mit Hilfe von ca. 18 Kreuzfahrtschiffen als Hotelzimmer im Hafengebiet ⇒ hohe Anzahl an Kapazitäten in unmittelbarer Nähe des Olympiageländes. Eine entsprechende Verpflichtungserklärung zwischen der Kreuzschiffahrtsgesellschaft und dem Senat von Hamburg liegt vor
- Aufbau einer Olympiaagentur, die aus der vorhandenen Hamburger Touristikagentur hervorgeht ⇒ Full Service Agentur für den Besucher (Hotel, Ticket & ÖPNV = Kombiticket)
- Preisgarantie: 2-3 % / Jahr Anstieg der jetzigen Durchschnittspreise
- Mediendorf: in Form eines Hotelneubaus in unmittelbarer Nähe des Olympischen Dorfes
- Die Landesarbeitsgemeinschaft für behinderte Menschen e.V. (LAG) gibt einen Stadtführer für Rollstuhlfahrer heraus, indem auch rollstuhlgerechte Hotels verzeichnet sind. Zudem besitzt Hamburg ein Hotel nur für Behinderte
- Bei Einsatz von Kreuzfahrtschiffen erfolgt der Personentransport durch Barkassen mit drei Anlegepunkten im Hafengebiet
- Räumliche Verteilung der Hotels nach Wettkampfstätten wurde als Nachreichung verlangt und ist erfüllt worden
- Unterbringung von freiwilligen Helfern: ausreichende Kapazitäten in Privatquartieren im Umland vorhanden

## Leipzig

- Temporäres Mediendorf und Medienzentrum direkt am Leipziger Hauptbahnhof geplant (Nachhaltigkeit gegeben); zusätzliche Kapazitäten durch Einsatz von Schlafwaggons auf stillgelegten Gleisen im Bereich des Hauptbahnhofes
- Ferner befindet sich auch der Hotelkomplex „M-Tower“ zentrumsnah und direkt neben dem Hauptbahnhof und Mediendorf mit 250 Wohnungen/ ca. 500 Zimmer
- Weiterhin gibt es ein interessantes und hervorzuhebendes Konzept der Unterbringung (Ambiente „Gründerzeitquartiere“), um Leipzig auch während der Spiele 2012 nicht nur als Olympiastadt, sondern auch in seinen historischen Bezügen kennen zu lernen; sehr schöne individuelle Lösung dieses Konzeptes in Form einer Broschüre „Stadtwohnungen für Olympia“ (Villen, palaisartige Häuser, Lofts, etc.) vorzustellen
- Sehr attraktive Preis-Leistungsverhältnisse in den Hotels; intensive Kooperation mit dem Hotel- u. Gaststättengewerbe, der Leipziger Wohnungsbaugesellschaft (LWB) sowie der Leipzig Tourist Service e.V.
- Geforderte Preisgarantie wurde abgegeben
- Ausreichende Privatunterkünfte für Volontäre bereits anlässlich früherer Veranstaltungen erfasst
- Buchungskonzept für Olympia geplant; Erfahrungswerte aus anderen Großveranstaltungen liegen bereits vor
- Sponsoren/ Journalisten werden in zentral gelegene Stadtvillen einquartiert (Nachnutzung als Wohn- oder Büroflächen); Transport mittels Shuttle; weiteres Angebot ist die Nutzungsmöglichkeit von Haus- und Firmenresidenzen für 6 - 8 Wochen
- Sehr hervorzuheben ist die folgende Unterstützung: Neben ausreichend vorhandenen behindertengerechten Hotelzimmern geben Institutionen ihr Einverständnis zur Bereitstellung ihrer behindertengerechten Zimmer für die Dauer der Spiele bzw. der Paralympics

## Stuttgart

- Sicherung der Hotelkapazitäten durch geplante Maßnahmen in der Stadt und Stadtnähe; zusätzlich – aufgrund der engen Stadtgemarkungsgrenze und um das Prinzip der Nachhaltigkeit zu wahren - durch Einbeziehung der Region wird auf den vorhandenen Bestand im Umland zurückgegriffen
- Lösung der Transportprobleme bei Hotels in der Region durch Kopplung von Hotelbuchungen mit Bahn- und Eintrittskarten; konkrete Absprachen mit der Deutschen Bahn erst nach Wahl als nationaler Kandidat
- Der Komplex für die IOC-Familie ist als 5 Sterne Hotel- und Boarding-House-Komplex mit Wellnessbereich (Mineralquellen vorhanden) nahe am Olympiastadion geplant; Nachnutzung als exklusive Seniorenwohnungen
- Unterbringung der Medienvertreter in neu zu errichtenden Mediendörfern in Böblingen, Waiblingen, Sindelfingen und Fellbach; Transport erfolgt überwiegend über den Schienenweg (DB & S-Bahn), wobei das Problem Entfernung & zeitnahe Transport zu berücksichtigen ist; Nachnutzung dieser Unterkünfte als Wohnungen und Altersheime

- Hohes Augenmerk auf die Unterbringung der Volontäre; große Bereitschaft der Bevölkerung, hierfür Privatquartiere zur Verfügung zu stellen
- Für entferntere Wettkampfstätten: ein „Reiterdorf“ in Mannheim (600 Betten) sowie ein temporär angelegtes „Ruderdorf“ in Karlsruhe ist geplant
- Angaben über behindertengerechte Zimmer wurden ausführlich nachgereicht
- Preisgarantie wurde abgegeben

**Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punkte: 50)**

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 5)
Düsseldorf	44,70 (8,94 x 5)
Frankfurt	42,75 (8,55 x 5)
Hamburg	45,60 (9,12 x 5)
Leipzig	44,25 (8,85 x 5)
Stuttgart	42,30 (8,46 x 5)

### **3.7 Kriterium 1G “Transport” – Gewichtung: 4**

Das Transportkonzept muss auf die verschiedenen Benutzergruppen (Zuschauer/ Besucher und Olympische Familie) und deren spezifischen Bedürfnisse ausgerichtet sein. Dabei ist neben der Leistungsfähigkeit des Verkehrsnetzwerkes (inkl. Organisation) eine zweckmäßige Verteilung der Sportstätten zu gewährleisten.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Effektivität und Konzentration/ Clusterbildung, (UG: 1)
2. Benötigtes Transportaufkommen für sämtliche olympiabedingten Aktionen (UG: 2)
3. Erreichbarkeit der Olympischen Stätten (UG: 3)
4. Leistungsfähigkeit des Flughafens (peaks) und des Transportsystems (UG: 1)

#### **Beurteilung der Bewerberstädte:**

##### **Allgemeine Vorbemerkungen**

Jeder der Bewerber ist in der Lage, die Beförderung während der Spiele 2012 sehr gut zu bewältigen.

Das Mittel zwischen Verteilung und Konzentration aller Stätten haben einzelne Bewerber hervorragend gelöst und eine Balance zwischen Konzentration und Verteilung von Olympia-Stätten hinsichtlich internationaler Anforderungen ausgesprochen ausgewogen erfüllt. Hinsichtlich des olympischen Campus haben alle Kandidaten moderne, innovative Konzepte gezeigt. Allerdings weisen bei zwei Bewerbern einige Wettkampfstätten eine relativ große Streulage auf, was zusätzliche Anforderungen an den Transport stellt.

Das benötigte Transportaufkommen (Transportkapazität) für sämtliche während der Spiele bedingten Transportnachfragen durch die unterschiedlichen Nutzergruppen (Funktionäre, Athleten, Besucher, Journalisten etc.) wird von allen Bewerbern bestens bewältigt. Auch das Verkehrsaufkommen zu Spitzenzeiten (z.B. Eröffnungsfeier) ist von jedem Bewerber einwandfrei nachgewiesen. Mangels genauerer Kenntnis der Anforderungen im Jahr 2012 kann aus heutiger Sicht davon ausgegangen werden, dass Sicherheitsaspekte bei allen Kandidaten in bestmöglicher Weise erfüllt werden.

Die Erreichbarkeit der olympischen Stätten ist bei den fünf Bewerbern gut gegeben. Dies betrifft sowohl Qualität und Kapazität der Transportmittel als auch deren Art und Anzahl für verschiedene Nutzergruppen. Vorgesehene technische Innovationen wie z.B. Telematik entsprechen im übrigen dem Standard, wie man ihn für 2012 von einer der weltweit führenden Industrienationen erwartet.

Die Leistungsfähigkeit des gesamten Transportsystems insbesondere bezüglich der aufeinander abgestimmten Teiltransportsysteme sowie deren Kompatibilität zueinander vor allem bzgl. der Organisationsstruktur wird für alle Bewerber als hervorragend gewertet. Die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Flughäfen ist uneingeschränkt gegeben.

## **Düsseldorf**

Düsseldorf weist im Durchschnitt die weitläufigste Verteilung der olympischen Wettkampfstätten auf, was besondere Herausforderungen im Zusammenhang mit den verschiedenen Formen des Olympia-Transports und den damit zusammenhängenden Organisationsaufwendungen erwarten lässt. Auch schlägt dieser Umstand auf die Qualität der grundsätzlichen Erreichbarkeit der olympischen Stätten durch. Ebenso wird hierdurch das Transportaufkommen zwischen olympischem Dorf und den Wettkampfstätten und Trainingsstätten gekennzeichnet. Die Verbindung vom Flughafen zum olympischen Campus ist sehr gut.

## **Frankfurt**

Das Mittel zwischen Verteilung und Konzentration aller zentralen Stätten ist bei Frankfurt hervorragend gelöst. Das führt auch dazu, dass sowohl das benötigte Transportaufkommen (Transportkapazität) für sämtliche durch die Spiele bedingten Transportnachfragen wie auch die Erreichbarkeit der olympischen Stätten mit höchsten Noten zu versehen sind. Der Flughafen Frankfurt als der zweitgrößte Flughafen Europas im Passagieraufkommen und weltweit auf Rang sieben erhält angesichts seiner vielen internationalen wie auch nationalen Direktverbindungen Bestbeurteilung. Das olympiaspezifische Transportaufkommen kann in Frankfurt uneingeschränkt bewältigt werden.

## **Hamburg**

Hamburg wird bei dem Mittel zwischen Verteilung und Konzentration aller Stätten mit höchsten Noten versehen. Das gleiche gilt für das benötigte Transportaufkommen (Transportkapazität) zur Befriedigung sämtlicher durch die Spiele bedingten Transportnachfragen wie auch für die Erreichbarkeit der olympischen Stätten. Lediglich die Entfernung zwischen Flughafen und olympischem Campus ist etwas weiter. Dafür liegt der olympische Campus derart nah zur Innenstadt, dass er von dort zu Fuß in wenigen Minuten erreicht werden kann. Jedenfalls bietet Hamburg uneingeschränkt Gewähr, das Transportaufkommen für die Olympischen Spiele zu bewältigen.

## **Leipzig**

Bezüglich des Mittels zwischen Verteilung und Konzentration wird dieser Bewerber als sehr gut beurteilt. Lediglich dort, wo andere Bewerber olympisches Dorf, Medien und Olympiastadion auf einem kompakten olympischen Campus konzentriert haben, weist Leipzig eine dreigeteilte sogenannte „olympische Spange“ aus, die zwischen Olympischem Dorf und Medienzentrum das Olympiastadion mit einigen anderen olympischen Wettkampfstätten „einrahmt“. Eine gute Einbindung der Spiele in die Stadt wird dadurch gewährleistet. Da das Olympische Dorf und das Medienzentrum als die beiden „Endpunkte“ dieser olympischen Spange ca. 6 km auseinander liegen, ist die Erreichbarkeit der olympischen Stätten zwar wie bei den anderen Bewerbern immer noch hervorragend, jedoch ist das benötigte Transportaufkommen (Transportkapazität) für sämtliche durch die Spiele bedingten Transportnachfragen entsprechend höher. Ungeachtet dessen wird das Transportaufkommen in Leipzig während der Sommerspiele 2012 uneingeschränkt bewältigt werden können.

### Stuttgart

Bei dem Bewerber Stuttgart liegen olympisches Dorf, Olympiastadion und Medienzentrum komprimiert beieinander, jedoch wird das Mittel zwischen Verteilung und Konzentration im Vergleich zu den beiden in dieser Kategorie bestbenoteten Städten wegen der weitläufigeren Verteilung einer Reihe von Wettkampfstätten (z.B. Wildbad, Karlsruhe, Mannheim) geringfügig schwächer beurteilt. Dies hat wiederum Auswirkungen auf das etwas höhere benötigte Transportaufkommen für die durch die Spiele bedingte Transportnachfrage. Die Erreichbarkeit der olympischen Stätten ist hinsichtlich Qualität und Kapazität der Transportmittel wie auch deren Art und Anzahl für die verschiedenen Nutzer im Prinzip vergleichbar mit den anderen Bewerbern. In der Summe stellt auch Stuttgart ein für die Austragung der Olympischen Spiele sehr ausgereiftes Konzept vor.

### Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punkte: 40)

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 4)
Düsseldorf	36,76 (9,19 x 4)
Frankfurt	40,00 (10,00 x 4)
Hamburg	39,52 (9,88 x 4)
Leipzig	38,20 (9,55 x 4)
Stuttgart	37,48 (9,37 x 4)

### 3.8 Kriterium 1I “Grossereignisse” – Gewichtung: 2

Die Erfahrungswerte der Bewerber mit vergangenen und im Vorfeld der Olympischen Spiele 2012 geplanten Veranstaltungen wird betrachtet.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Repräsentative Veranstaltungen der letzten 10 Jahre (Multi-Sport, EM, WM etc.) (UG: 2)
2. Geplante Bewerbung um nationale und internationale Höhepunkte 2002 bis 2005 (UG: 1)

#### Beurteilung der Bewerberstädte:

Die Beurteilung der aktuellen und zukünftigen Erfahrungen mit Grosssportereignisse wird analog zu Kriterium 1C (Sportinfrastruktur) ausschließlich von den Olympischen Sommersportverbänden bewertet (vgl. Kapitel 1.3). Es ergeben sich bei einzelnen Sportarten naturgemäß sehr unterschiedliche Bewertungen, da außer im Fußball (z.B. WM 1974, EM 1988, WM 2006) keine Sportart in allen Bewerberstädten internationale Großsportereignisse durchgeführt hat oder durchführen wird.

Der Durchschnittswert aller Bewerberstädte beträgt bei diesem Kriterium 6,47 Punkte.

Die Einzelergebnisse sind gemäß nachfolgender Tabelle aufgelistet.

#### Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punkte: 20)

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 2)
Düsseldorf	16,42 (8,21 x 2)
Frankfurt	12,04 (6,02 x 2)
Hamburg	11,48 (5,74 x 2)
Leipzig	12,22 (6,11 x 2)
Stuttgart	12,54 (6,27 x 2)

### 3.9 Kriterium 1J “Finanzierung” – Gewichtung: 3

Das NOK untersucht die finanzielle Machbarkeit und Plausibilität der geplanten Projekte und Maßnahmen. Damit lassen sich unterschiedliche Finanzierungsstrategien der Bewerber erkennen.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Ticketerlöse (UG: 1)
2. Bauausgaben (UG: 3)
3. Internationale Bewerbungsausgaben (UG: 0, nur informativ)
4. Kommunale Finanzsituation (UG: 0, nur informativ)

#### Beurteilung der Bewerberstädte:

##### Düsseldorf

###### Ticketeinnahmen

Die von Düsseldorf erwarteten Gesamteinnahmen aus Ticketverkäufen in Höhe von 517,5 Mio. € liegen an der Spitze der nationalen Bewerber. Die Anforderungen der internationalen Verbände, die teilweise zu sehr hohen Zuschauerkapazitäten geführt haben, sind im Falle einer internationalen Bewerbung zu dokumentieren.

###### Bauausgaben

Düsseldorf gelangt zu einem Gesamtbauvolumen von rd. 2,4 Mrd. €, von denen rd. 584,3 Mio. € dem OCOG-Budget zugeordnet werden. Beide Werte liegen dicht am Durchschnitt aller Bewerber. Düsseldorf macht bei den Sportstätten vollständige Angaben zu Zuschauerkapazitäten und der Bruttogeschossfläche (BGF). Die Zuordnung der Ausgaben zum OCOG-Budget ist bei den Sportstätten nachvollziehbar.

###### Zusammenfassende Bewertung

Die absolute Höhe der Düsseldorfer Ticketeinnahmen könnte international zu Nachfragen führen. Bezüglich der Bauausgaben ist festzuhalten, dass die in Einzelfällen hohen Ausgabenschätzungen aus kaufmännischer Sicht richtig erscheinen. Dennoch ist im Falle einer internationalen Bewerbung nach Ausgabendämpfungspotentialen zu suchen. Im Falle einer internationalen Bewerbung sind die Düsseldorfer Berechnungen u.a. durch eine Aufschlüsselung der NON-OCOG-Budgetpositionen nach der Herkunftsart zu verbessern. Die Übereinstimmung mit den bisherigen Regeln der IOC-Rechnungslegung und die internationale Glaubwürdigkeit der Höhe der Schätzungen sind voll gegeben.

##### Frankfurt

###### Ticketeinnahmen

Die Ticket-Berechnungen Frankfurts sind vollständig und nachvollziehbar. Sie sind konsequent nach Vorrunden und Finals mit getrennten Auslastungsgraden und Preisen unterteilt. Die Gesamterlöse wurden auf 376,0 Mio. € geschätzt.

### Bauausgaben

Frankfurt unterlegt seine Bauausgabenschätzungen mit höchster Detailliertheit. Die geschätzten Bauausgaben Frankfurts liegen mit insgesamt 2,2 Mrd. € leicht unter dem Durchschnitt aller Bewerber. Die geringeren Frankfurter Gesamtausgaben finden sich bei einzelnen Bauprojekten (Olympiastadion, Schwimmstadion und Olympisches Dorf) wieder.

Das OCOG-Budget wird mit 375 Mio. € belastet. Die implizite Argumentation lautet dabei, dass nur diejenigen Sportanlagen(teile) dauerhaft gebaut werden, die nachhaltig nutzbar sind.

### Zusammenfassende Bewertung

Die Frankfurter Ticketeinnahmen-Kalkulationen sind vollständig und international glaubwürdig. Es kann festgehalten werden, dass die Frankfurter Bauausgaben eng an den Erfahrungen von Sydney 2000 liegen und bei der Olympischen Familie als glaubwürdig gelten. Aufgrund der hohen Zahl bereits vorhandener Daten sind die Frankfurter Bau-Unterlagen insgesamt am höchsten zu bewerten.

## **Hamburg**

### Ticketeinnahmen

Die Hamburger Ticketeinnahmen liegen mit 242,7 bis 372,6 Mio. € im Rahmen des bisher von der Olympischen Familie Erreichten und sind eher konservativ geschätzt. Die Berechnungen Hamburgs sind weitestgehend nachvollziehbar und vollständig.

### Bauausgaben

Hamburg legt systematische Berechnungsunterlagen vor. Sie sind detailliert und weitestgehend nachvollziehbar. Die geplanten Bauausgaben belaufen sich auf 2,5 Mrd. € (entspricht dem Durchschnitt aller Bewerber), wovon das OGOC-Budget mit 529,7 Mio. € (Durchschnitt: 605,1 Mio. €) belastet wird.

### Zusammenfassende Bewertung

Die Hamburger Ticketeinnahmenberechnungen sind vollständig und international glaubwürdig. Was die Übereinstimmung der Bauausgabenschätzungen mit den IOC-Regeln und deren internationale Glaubwürdigkeit betrifft, so ist diese in vollem Umfang gegeben. Vollständigkeit und Nachvollziehbarkeit sind ebenfalls gegeben.

## **Leipzig**

### Ticketeinnahmen

Die Ticketeinnahmenberechnungen Leipzigs von 204,1 bis 443,6 Mio. € sind gut nachvollziehbar und vollständig. Die Ticketpreise werden nachvollziehbar aus den historischen Erfahrungen früherer Ausrichterstädte abgeleitet.

### Bauausgaben

Leipzig kommt auf ein Gesamtbauvolumen von 2,5 Mrd. €, was dem Durchschnitt aller Bewerber entspricht. Von diesen Ausgaben werden 542,4 Mio. € (Durchschnitt: 191,2 Mio. €) den dauerhaften und 586,2 Mio. € (D: 413,9 Mio. €) den temporären Bauausgaben im OCOG-Budget zugeordnet. Insgesamt wird das Leipziger OCOG-Budget mit 1,1 Mrd. € (D: 605,1 Mio. €) belastet. Dies ist mit der Berechnungsmethode Leipzigs zu erklären, welches die kalkulatorischen Zinsen für die vorgezogene Realisierung der Sportstätten einsetzt.

Zusammenfassende Bewertung

Die Leipziger Schätzungen zu den Ticketeinnahmen sind vollständig und weitestgehend nachvollziehbar.

Die Nachvollziehbarkeit der Bauausgabenschätzungen muss im Fall einer internationalen Bewerbung verbessert werden, indem die Berechnungswege besser offen gelegt werden. Die internationale Glaubwürdigkeit der Höhe der Schätzungen ist in vollem Umfang gegeben. Der Leipziger Ansatz von kalkulatorischen Vorziehungsausgaben ist theoretisch akzeptabel, könnte jedoch in der praktischen Umsetzung als problematisch angesehen werden.

**Stuttgart**

Ticketeinnahmen

Die Stuttgarter Ticketeinnahmeverechnungen sind in generell nachvollziehbar, leiden jedoch unter einer nicht hinreichend fundierten Preisgestaltung.

Bauausgaben

Stuttgart gibt 240,6 Mio. € als temporäre Bauausgaben an, womit es vom Mittelwert von 413,9 Mio. € abweicht. Einschließlich der dauerhaften Ausgaben von 166,8 Mio € ergibt sich eine Gesamtbelastung für das OCOG von 407,4 Mio. € (Durchschnitt: 605,1 Mio. €). Beim Gesamtbauvolumen weicht Stuttgart vom Mittel von 2,5 Mrd. € mit 2,7 Mrd. € ab.

Zusammenfassende Bewertung

Die Stuttgarter Ticketeinnahmeverechnungen sind vollständig und weitestgehend nachvollziehbar. Die Stuttgarter Bauausgaben-Unterlagen sind weitestgehend nachvollziehbar. Im Falle einer internationalen Bewerbung ist die Zuteilung der dauerhaften Bauausgaben auf das OCOG-Budget mit dem IOC vorab zu besprechen. Die Glaubwürdigkeit der Höhe der Schätzung ist voll gegeben.

**Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punkte: 30)**

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 3)
Düsseldorf	27,24 (9,08 x 3)
Frankfurt	28,26 (9,42 x 3)
Hamburg	28,26 (9,42 x 3)
Leipzig	26,22 (8,74 x 3)
Stuttgart	26,01 (8,67 x 3)

### **3.10 Kriterium 1K “Generelles Bewerbungskonzept” – Gewichtung: 3**

In diesem Kapitel wird kriterienübergreifend die Bestätigung des Gesamteindrucks (roter Faden durch alle Bereiche, Stringenz, Transparenz) der Bewerbung untersucht.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Wurden die Bedürfnisse und Gedanken von Olympia verstanden? (UG: 1)
2. Wie passen die Olympischen Bedürfnisse sowohl in die allgemeine als auch in die Infrastruktur des Sports? (UG: 1)
3. Nacholympisches Erbe (UG: 1)

#### **Beurteilung der Bewerberstädte:**

##### **Düsseldorf**

Die Bewerbung integriert bewußt die gesamte Region Rhein-Ruhr und nutzt dadurch auch die bereits vorhandene Infrastruktur optimal aus. Zudem wird die Nachnutzbarkeit der Sportstätten auf einem sehr hohen Niveau sicher gestellt. Das Bewerbungskonzept der Stadt Düsseldorf setzt insofern sehr überzeugend eigene Akzente, die die traditionell gewachsenen Strukturen hervorragend integrieren und dennoch die Komplexität vergangener Olympischer Spiele nicht übersteigen. Besonders positiv hervorzuheben ist die bereits sehr ausgefeilte logistische Konzeption und infrastrukturelle Planung.

##### **Frankfurt**

Die Bewerbung konzentriert sich auf die Stadt Frankfurt und integriert die Region Rhein-Main genau dort, wo die Qualität der Bewerbungskonzeption gesteigert wird. Damit wird den olympischen Anforderungen entsprochen und die Komplexität der Organisation erheblich reduziert. Zudem wurde eine sehr ausgewogene Mischung von attraktiven, nachnutzbaren Sportstätten gefunden. Das Bewerbungskonzept der Stadt Frankfurt gewährleistet dadurch eine optimale nacholympische Nutzung in häufig bereits derzeit genutzten Sportstätten. Sehr lobenswert ist die Planung des olympischen Rings als “roter Faden” in der Konzeption.

##### **Hamburg**

Die Bewerbung entspricht voll und ganz den olympischen Anforderungen. Zudem wurde eine sehr ausgewogene Mischung von attraktiven, nachnutzbaren Sportstätten gefunden, die weitmöglichst innerhalb des Stadtgebietes angeordnet sind und die Komplexität der Organisation dadurch auf ein absolutes Minimum reduzieren. Das Bewerbungskonzept der Stadt Hamburg garantiert dadurch eine optimale nacholympische Nutzung in einem wieder nutzbar gemachten Gebiet im Zentrum der Stadt. Extrem überzeugend ist die außergewöhnliche Einbettung olympischer Anforderungen in das sehr attraktive maritime Umfeld der Stadt.

### Leipzig

Die Bewerbung entspricht hervorragend den olympischen Anforderungen. Die spezifische regionale Situation wurde optimal integriert, wobei die olympischen Bedürfnissen absolute Priorität eingeräumt wird. Die Komplexität der Organisation auf ein absolutes Minimum zu reduzieren, steht sichtbar im Mittelpunkt der Konzeption. Das Bewerbungskonzept der Stadt Leipzig gewährleistet eine optimale nacholympische Nutzung in rekultivierten städtischen Gebieten, was als ein konzeptioneller Höhepunkt der Bewerbung besonders positiv zu bewerten ist.

### Stuttgart

Die Bewerbung konzentriert sich auf die Vorteile der Stadt Stuttgart und integriert die Region, um die Qualität der Bewerbungskonzeption noch weiter zu steigern. Damit wird die Komplexität der Organisation weitmöglichst reduziert und den olympischen Anforderungen entsprochen. Zudem wurde eine sehr ausgewogene Mischung von attraktiven, nachnutzbaren Sportstätten gefunden, sodass das Bewerbungskonzept der Stadt Stuttgart eine optimale nacholympische Nutzung sichert. Ausdrücklich zu loben ist der sehr gelungene Umgang mit den natürlichen Ressourcen in einem sehr verdichteten und landschaftlich komplexen Großraum.

### Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punkte: 30)

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 3)
Düsseldorf	27,00 (9,00 x 3)
Frankfurt	27,99 (9,33 x 3)
Hamburg	30,00 (10,00 x 3)
Leipzig	29,49 (9,83 x 3)
Stuttgart	28,50 (9,50 x 3)

### **3.11 Kriterium 2C “Regionaler Sport” – Gewichtung: 4**

Im Mittelpunkt der Bewerbung für die Olympischen Spiele 2012 steht die positive und nachhaltige Förderung des bundesdeutschen (Nachwuchs-) Sports. Die Gesamtsituation des Sports wird dabei im Kontext der verantwortlichen Institutionen (z.B. Vereine, Schulen, Hochschulen, Ausbildungsstätten) analysiert.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Vereinsstruktur (UG: 2)
2. Schulsport, Eliteschulen, Hochschulen (UG: 3)
3. Talentsuche- und Sichtung (UG: 1)
4. Förderung Leistungssport (UG: 2)

#### **Beurteilung der Bewerberstädte:**

Die Situation im “Regionalen Sport” wird sowohl von den Olympischen Sommersport-Verbänden als auch von der Evaluierungs-Kommission (in Zusammenarbeit mit DSB/ BL) bewertet.

Die nachfolgende Zusammenfassung stellt die Mittelwertbildung dieser Punktevergaben dar. Mögliche Auffälligkeiten (positiv oder negativ) der Bewertung werden kommentiert.

#### **Düsseldorf**

20 – 25 % der Sportvereine verfügen über eigene Sportstätten.

In NRW gibt es über 20.000 Sportvereine mit 5 Mio. Mitgliedern und 550.000 ehrenamtlichen Helfern. 250 Vereine sind in der 1. oder 2. Bundesliga. 24 % der deutschen Olympiateilnehmer in Sydney 2000 kamen aus NRW.

Drei Wochenstunden Sport ist an allen Schulen verbindlich. Im Leistungsfach Sport ist die Ausbildung zum Übungsleiter bzw. Vorstufen möglich.

Es existieren zahlreiche Wettbewerbe durch „Förderungsprogramme Zusammenarbeit Schule/ Sportverein“ und im Schule-Leistungssport-Verbundsystem.

In NRW besteht ein dichtes Netz sportwissenschaftlicher Institute an Universitäten und Gesamthochschulen, dazu die Deutsche Sporthochschule Köln und die Trainerakademie Köln.

In NRW gibt es 4 Eliteschulen des Sports, 12 sportbetonte Schulen, 25 Partnerschulen des Leistungssports und 34 Sportinternate.

Im Schule-Leistungssport-Verbundsystem werden zahlreiche Projekte durchgeführt. In NRW gibt es 3 Olympiastützpunkte.

NRW versteht sich als Sportland Nr. 1 in Deutschland; die Förderung des Sports ist seit 1992 als Staatsziel in der Landesverfassung verankert. Geförderte Ausbildungs- und Arbeitsplätze werden von Unternehmen bereit gestellt.

Anti-Doping-Aufklärung wird schon in den Schulen begonnen. Unbürokratische Unterstützung für Veranstaltungen wie Volksläufe, Marathons u.a. ist gewährleistet.

## Frankfurt

Nutzung der Sportstätten ist nicht gebührenfrei, außer für Kinder- und Jugendsport. Im Rhein-Main-Gebiet gibt es 3.970 Sportvereine mit rund 1 Mio. Mitgliedern; 80 Vereine sind in der 1. oder 2. Bundesliga.

Bis Klasse 6 sind 3 Sportstunden wöchentlich verbindlich, ab Kl. 7 ist 3. Stunde Neigungsfach. Im Leistungsfach Sport ist die Ausbildung zum Übungsleiter bzw. Vorstufen dazu möglich.

An den Universitäten Frankfurt, Mainz und Darmstadt gibt es sportwissenschaftliche Institute oder Fachbereiche der Sportwissenschaft.

In Hessen existieren 1 Eliteschule des Sports, 3 Sportinternate, 2 Teilzeitinternate, 26 Partnerschulen des Leistungssports, 41 Schulsportnebenzentren.

In Frankfurt RheinMain gibt es 2 Olympiastützpunkte.

Ein neu entwickelter „Anti-Doping-Fächer“ klärt jugendliche Leistungssportlerinnen und –sportler über die vielfältigen Aspekte des Themas Doping auf.

Im Jahr 2002 wurden in Hessen 15 neue hauptamtliche Trainerstellen geschaffen, um die Entwicklung der Schwerpunktsportarten im Leistungssportbereich zu fördern.

Die Förderung des Sports ist in der Landesverfassung verankert.

Die Förderung des Sports, insbesondere des Nachwuchses, ist vorbildlich; die Verbundsysteme Schule – Leistungssport sind gut durchdacht und funktional. Geförderte Ausbildungs- und Arbeitsplätze werden von Unternehmen bereit gestellt.

Dem Breiten- und Freizeitsport wird von der Bevölkerung sehr viel Interesse, Begeisterung und Toleranz entgegenbracht.

## Hamburg

Die Nutzung der flächendeckend über das Stadtgebiet verteilten Sportstätten ist für die Vereine kostenfrei. Es gibt 770 Sportvereine mit 500.000 Mitgliedern (mehr als 40 % Frauen und Mädchen), 11 Vereine haben Bundesligamannschaften.

Ab August 2002 sind 3 Sportstunden wöchentlich von der 1. bis zur 6. Klasse Pflicht. Eine tägliche Bewegungsstunde ist an Ganztags- und Grundschulen die Regel. Im Leistungsfach Sport ist die Ausbildung zum Übungsleiter (bzw. Vorstufen) möglich.

An der Universität Hamburg gibt es den Fachbereich Sportwissenschaften. Die Hamburger Hochschulen unterstützen studentische Leistungssportler in ihren Studienbedingungen (z.B. durch Mentorenprogramme und flexible Studien- und Prüfungsangebote).

Es gibt eine zentrale Schule für Hochleistungssportlerinnen und –sportler; in jedem der 7 Hamburger Bezirke wird in Kürze mindestens eine sportbetonte Schule eingerichtet. In den Schulen werden Talente sehr früh gesichtet; hierfür wurden drei Sportlehrer angestellt.

Erfolgreiche Leistungssportler werden im Team Hamburg zusammengefasst und finanziell wie ideell unterstützt. Eine Sportlerbörse – einmalig in Deutschland – erleichtert die Findung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen.

Die Dopingbekämpfung ist in Hamburg eine Selbstverständlichkeit.

Leistungssportler und auch besonders der Nachwuchs erfahren eine optimale Förderung und Fürsorge.

Die Förderung des Sports ist in der Präambel der Landesverfassung indirekt berücksichtigt.

Dem Sporttreibenden auf öffentlichen Straßen und Plätzen wird viel Toleranz, den mannigfachen „Events“, Volksläufen, Triathlons und Marathons großes Interesse und Begeisterung entgegenbracht.

### **Leipzig**

In Leipzig ist die Nutzung der kommunalen Sportstätten nicht kostenfrei; bei hohem Kinder- und Jugendlichenanteil Gebührenermäßigung.

In Sachsen gibt es 3.883 Sportvereine mit rund 517.000 Mitgliedern; 67 Vereine entsenden Mannschaften in die 1. und 2. Bundesliga.

Allgemeinbildende Schulen haben 3 Wochenstunden Sport, dazu das Projekt „Bewegte Schule“, u.a. mit Bewegungs- und Spielpausen. Im Leistungsfach Sport Ausbildung zum Übungsleiter (bzw. Vorstufen) möglich.

In Leipzig existiert eine sportwissenschaftliche Fakultät an der Universität sowie das Institut für Angewandte Trainingswissenschaften; Studierende werden großzügig unterstützt (u.a. flexible Prüfungs- und Praktikumspläne, Einsatz von Mentoren).

In Sachsen gibt es fünf Sportgymnasien, dazu kooperierende Mittelschulen mit vertiefter sportlicher Ausbildung.

Gutes schulsportliches Klima u.a. durch das „Jahr des Schulsports“ und das Gütesiegel „Sportfreundliche Schule“; Förderung von sportlichen Nachwuchstalenten durch das Projekt „Talentiade“.

In Sachsen gibt es 2 Olympiastützpunkte, 23 Bundes- und 118 Landesstützpunkte sowie 382 Talentstützpunkte.

Eine Unterstützung von Leistungssportlern erfolgt durch geförderte Arbeitsplätze und Patenschaften.

In Sachsen wird die Dopingbekämpfung aktiv durchgeführt; Institut für Dopinganalytik und Sportbiochemie in Kreischa. Die Förderung des Sports in der Landesverfassung verankert.

Leipzigs Situation im regionalen Sport profitiert ohne Frage von der sportpolitischen Vergangenheit, in der Sport und Sportförderung groß geschrieben wurden, ohne damit alle angewandten Mittel gutheißen zu wollen.

### **Stuttgart**

In den Kommunen überwiegend kostenlose Überlassung von Sportstätten. Im Land gibt es 11.111 Sportvereine mit 3,66 Mio. Mitgliedern.

Die 3. Sportstunde ist in den Schulen des Landes verbindlich; überdurchschnittliche Sportlehreinstellung. Im Leistungsfach Sport Übungsleiteraus- und Fortbildung (bzw. Vorstufen) möglich. 6 Universitäten des Landes haben sportwissenschaftliche Institute.

In Baden-Württemberg gibt es 4 Eliteschulen des Sports, 61 Partnerschulen der Olympiastützpunkte sowie Talentaufbaugruppen als leistungsorientierte Kooperationsmaßnahmen Schule/ Sportverein.

Durch das Gesamtkonzept „Sport- und bewegungsfreundliche Schule“ wurde ein umfassendes Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot an allen Schulen etabliert.

Im Land gibt es 4 Olympiastützpunkte, 23 Bundesstützpunkte und 56 Landesleistungszentren. Viele Wirtschaftsunternehmen bieten Kaderathleten durch Bereitstellung von Arbeitsplätzen, Ausbildungsregelungen oder flexible Arbeitszeiten Raum, sich ihrem Leistungssport optimal zu widmen.

Die Dopingthematik wird in Aus- und Fortbildung aktiv behandelt; flächendeckende Aufklärungsinitiativen.

Die Förderung des Sports in der Landesverfassung verankert.

Die Sportbegeisterung der Bürger zeigt sich bei allen Sportveranstaltungen deutlich.

Unbürokratische Unterstützung für Sportveranstaltungen, auch auf Hauptstraßen. Freizeitsportlern wird mit Toleranz begegnet.

**Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punkte: 40)**

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 4)
Düsseldorf	35,88 (8,97 x 4)
Frankfurt	34,96 (8,74 x 4)
Hamburg	34,52 (8,63 x 4)
Leipzig	35,08 (8,77 x 4)
Stuttgart	35,36 (8,84 x 4)

### **3.12 Kriterium 2D “Kulturprogramm” – Gewichtung: 1**

In enger Verbindung mit der Ausrichtung Olympischer Spiele steht die Verbreitung der Olympischen Bewegung und deren Ideale. Das Gesamtkonzept muss dabei sowohl die nationalen Besonderheiten berücksichtigen als auch globalen Qualitätsansprüchen genügen.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Programm (UG: 2)
2. Finanzierung (UG: 1)
3. Darstellung der Olympischen Idee (UG: 2)
4. Allgemeines (UG: 1)

#### **Beurteilung der Bewerberstädte:**

##### **Allgemeine Vorbemerkung**

###### Programm

Alle Bewerberstädte einschließlich der Region verfügen über eine beeindruckende Vielfalt von unterschiedlichsten Stätten der Kultur, so dass eine Abwägung in vergleichendem Sinne über Wert und Bedeutung unverantwortlich wäre. Daher sind für jede Bewerberstadt generell jeweils „10 Punkte“ gerechtfertigt. Eine Bewertung des „Faktors“ zum „Motto der Eröffnungsfeier“ entfällt.

###### Finanzierung

Alle Bewerberstädte haben versucht, das Kostenvolumen für kulturelle Angebote und Veranstaltungen zu schätzen und in ihr Finanzierungskonzept einzustellen. Dabei ergibt sich – ausschließlich der Kosten für die Eröffnungs- und Abschlusszeremonie – eine Spannweite von 10-50 Mio. Euro. Da aber die Berechnungsgrundlagen jeweils unterschiedlich sind (z.B. getrennte Zuständigkeitsbereiche für kulturelle Institutionen etc.), wäre auch in dieser Hinsicht eine vergleichende Bewertung unangebracht. Daher empfiehlt sich als Anerkennung für das uneingeschränkte Bemühen, „Kultur“ in dem Olympiaprogramm finanziell abzusichern, jeweils eine Bewertung von zehn Punkten.

###### Allgemeines

Alle Bewerberstädte besitzen jahrzehntelange Erfahrungen mit verschiedenartigen Großveranstaltungen im Kulturbereich. Über eine entsprechende Kompetenz verfügt jede Stadt. Auch daher ist es richtig, wenn jeweils zehn Punkte gegeben werden.

###### Darstellung der Olympischen Idee

Alle Bewerberstädte haben entweder bei ihrem ursprünglichen Konzept oder bei ihren Nachlieferungen kulturelle Programme und/oder Angebote entwickelt, die in besonderer Weise die „Olympische Idee“ thematisieren oder berücksichtigen. Die Ideenvielfalt ist einerseits bewundernswert, andererseits ist es aber schwer, sie vergleichend zu bewerten. Wenn trotzdem der Versuch unternommen wird, Punktzahlen zu verteilen, so geschieht dies eher unter quantitativen Aspekten sowie nach dem Stand der konkreten Planung.

## **Düsseldorf**

Im Jahre 2002 hat die „Olympische Dekade“ bis 2012 bereits begonnen. Die Basis bildet ein vielfältiges ideenreiches und konkretes Programm zur „Olympischen Erziehung“. Ab 2003 läuft das Kulturprogramm „Düsseldorf Rhein-Ruhr zeigt sich der Welt“. Ab 2008 folgt das Stipendiatenprogramm „Deutschland aus der Sicht der anderen“. Den Höhepunkt bildet 2012 während der Spiele das vielgestaltige Programm „Olympischer Sommer 2012“ mit vielen Angeboten.

## **Frankfurt**

Das olympisch orientierte Kulturprogramm ist zeitlich und inhaltlich noch nicht konkret ausgearbeitet. Auf der reichen Grundlage der vorhandenen Kulturinstitutionen ergeben sich eine Reihe von Brücken zur „Olympischen Idee“, die thematisch angedeutet sind und spezifisch entwickelt werden können, damit der nicht nur vorgesehene „Museums-Marathon“ in seiner Vielfalt belebend wirkt. Geplant ist ein Weltkongreß des „Club of RheinMain“.

## **Hamburg**

Das Kulturprogramm zu „Olympia“ gliedert sich in Veranstaltungen von 2003 bis 2012 und solche während der „Spiele“. Außer der jährlichen „Kinderolympiade“ ab 2003 sind besonders ab 2006 kulturelle Highlights unterschiedlicher Art vorgesehen. Dazu gehören auch zwei Kongresse. 2012 will sich Hamburg als Stadt der „Spiele“, der „Künste“, der „Feste“ mit einer Vielfalt von olympisch orientierten Ausstellungen und Veranstaltungen darstellen. Alle werden zusammen mit den Olympischen Spielen im Sinne eines „Gesamtkunstwerkes“ gedeutet.

## **Leipzig**

Das olympisch orientierte Kulturprogramm ist nur zum Teil zeitlich und inhaltlich unter dem Leitmotiv „Olympische Ideale“ konzipiert. Ab 2009 sollen vor allem die Musik und die Jugendkultur durch verschiedene Veranstaltungen fokussiert werden. Zu den Spielen selbst sind auf der reichen Grundlage der vorhandenen Kulturinstitutionen unterschiedliche Programme und Angebote vorgesehen. Allabendlich soll ein olympisches Friedensfest der Nationen am Völkerschlachtdenkmal stattfinden.

## **Stuttgart**

Bereits 2002 fanden Veranstaltungen (Ausstellungen, Projekte, Vorträge, Malwettbewerb) zu Olympia statt. Im Rahmen des „Kulturfahrplanes“ 2003-2012 werden weitere Projekte/Veranstaltungen mit Olympia-Bezug folgen (z.B. „homo ludens“ „Skulpturenpark“). Ab 2008 soll die „Kulturolympiade“ mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten beginnen. Während der Spiele bietet der architektonisch gestaltete „Ring der Kulturen“ im Olympiagelände das Forum für vielfältige Kulturprogramme. Daneben wird es in verschiedenen Kulturstätten Ausstellungen und Angebote zum olympischen Thema geben.

**Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punktzahl: 10)**

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 1)
Düsseldorf	10,00 (10,00 x 1)
Frankfurt	9,33 (9,33 x 1)
Hamburg	9,67 (9,67 x 1)
Leipzig	9,33 (9,33 x 1)
Stuttgart	9,67 (9,67 x1)

### **3.13 Kriterium 2E “Jugendlager” – Gewichtung: 1**

Ziel eines Olympischen Jugendlagers (OJ) ist es, Jugendliche der ganzen Welt zusammenzuführen und ihnen die Ideale der Olympischen Bewegung zu vermitteln.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Programm (UG: 1)
2. Unterbringung/ Transport (UG: 1)
3. Finanzierung (UG: 1)

#### **Beurteilung der Bewerberstädte:**

##### **Düsseldorf**

Verlagerung von O.J. nach Leverkusen in vielfältigen und attraktiven Sportpark (ca. 35 km; Shuttle / S-Bahn ca. 30 Min.). Unterkunft in Schulzentrum für 1.500 Jugendliche. Differenziertes örtliches Angebotsprogramm ausgearbeitet, auch mit „olympischen“ Programmelementen. Kostenübernahme durch OK (Organisations Komitee) gesichert; Reisekostenübernahme für Jugendliche, die nicht vom jeweiligen nationalen NOK Organisationskomitee (OK) werden, durch Patengemeinden geplant.

##### **Frankfurt**

Verlagerung von O.J. zu Burg und Jugendzentrum Ronneburg (ca. 35 km; Bus ca. 1 Std.). Unterkunft in Zelten für 600 Jugendliche, Prinzip „Einfachheit“. Durchdachtes Leitbild in olympischem Sinne; Jugendbetreuung contra „Gigantismus“. Ergänzend 2. Jugendlager auf Loreley für 400 Jugendliche vorgesehen, allerdings durch OK noch nicht budgetiert. Zusätzlich „offenes Jugendlager“ in Jugendherbergen angeboten. Gemeinsame Programmpunkte geplant. Reisekostenübernahme für Jugendliche des O.J. durch OK/Sponsor zugesagt.

##### **Hamburg**

Hervorstechendes Merkmal: das Olympische Jugendlager für 1500 TeilnehmerInnen befindet sich innerhalb des Olympia-Zentrums der neuen Hafen-City. Dadurch unmittelbare und intensive Erlebbarkeit von „Olympia“. Transport nur zu anderen Standorten notwendig. Nachhaltiger Neubau (Schule). Außerdem studentisches Jugendlager sowie dezentrales Jugendlager vorgesehen. Programm durchdacht, noch nicht differenziert. Finanzierung geklärt. Reisekostenübernahme für ausländische TeilnehmerInnen nicht berücksichtigt, da Annahme, dass entsendende NOKs die Reisekosten übernehmen.

##### **Leipzig**

Verlagerung von O.J. nach Chemnitz (92 km; Shuttle / Züge ca. 1 Std.) auf Campus der Techn. Universität mit günstiger Infrastruktur und Sportstätten für exakt 2012 Jugendliche. Differenziertes Programm vorgesehen; weitere Planungen erfolgen durch Diplomarbeiten.

Kostensicherung des Jugendlagers insgesamt; Reisekostenübernahme (Flugkosten für ausländische TeilnehmerInnen).

**Stuttgart**

Verlagerung von O.J. nach Weinstadt (12 km / S-Bahn 30 Min.) für 2000 TeilnehmerInnen. Dort innovatives Siedlungsprojekt (ca. 10 ha) geplant mit Erstnutzung für O.J. Anbindung an Schul- und Sportstättenkomplex. Weiterhin vorgesehen ein Jugendbegegnungsprogramm und Olymp. Studierendencamp. Finanzierung für alle drei Programme vorgelegt. Inhaltliche Konzepte erarbeitet. Für O.J. TeilnehmerInnen auch Reisekostenübernahme erklärt.

**Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punktzahl: 10)**

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 1)
Düsseldorf	8,56 (8,56 x 1)
Frankfurt	8,11 (8,11 x 1)
Hamburg	8,89 (8,89 x 1)
Leipzig	8,44 (8,44 x 1)
Stuttgart	8,89 (8,89 x 1)

### **3.14 Kriterium 2F “Paralympics”– Gewichtung: 4**

Die Paralympics finden etwa zehn Tage nach den Olympischen Spielen in der Gastgeberstadt statt. Um die Organisation so einfach wie möglich zu gestalten, wird die Verwendung von technischem Equipment und Sportstätten der Olympischen Spiele empfohlen. Sämtliche Bedingungen für Athleten und Offizielle sollen identisch zu denen während der Olympischen Spiele sein. Den besonderen Anforderungen und Bedürfnissen der behinderten Athleten muss dabei adäquat Rechnung getragen werden.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Konzept zur Durchführung (UG: 1)
2. Einbindung / Erfahrungswerte (UG: 1)
3. Behindertengerechte Nutzung (UG: 3)
4. Verkehrsmittel und –wege (UG: 3)

#### **Beurteilung der Bewerberstädte:**

##### **Düsseldorf**

Die Bewerbung der Stadt Düsseldorf zeichnet sich durch eine umfassende Berücksichtigung der Paralympischen Spiele, bis hin zur Darstellung eines möglichen Veranstaltungsplans basierend auf dem Paralympischen Programm für die Spiele in Athen 2004 aus. Abgesehen vom Reiten werden die gleichen Sportstätten wie bei den Olympischen Spielen genutzt. Gleichwohl sind Distanzen von bis zu 67 km zu den Wettkampfstätten zurückzulegen.

Durch die Lage des Paralympischen Jugendlagers in Leverkusen entstehen längere Fahrzeiten zu den Sportstätten.

Abgesehen von der Stadt Leverkusen verfügen die sich an der Bewerbung beteiligten Städte über wenig Erfahrung in der Organisation und Durchführung von internationalen Großveranstaltungen im Behindertensport. Positiv sind dagegen die Erfahrungen der Messegesellschaft und des örtlichen Hotelgewerbes hinsichtlich Logistik und Unterbringung von Menschen mit Behinderung durch die jährlich stattfindende Messe REHACARE zu bewerten.

Mit 114.000 Mitgliedern in 786 Vereinen sind allein in Nordrhein-Westfalen 34% aller Mitglieder des DBS organisiert. Ansprechend ist die Idee während der Paralympischen Spiele Kombi-Tickets für eine oder mehrere Sportarten bzw. für Olympische und Paralympische Spiele anzubieten.

Der Bedeutung des Nachwuchs- und Leistungssports trägt das Bundesland Nordrhein-Westfalen durch den erstmals 2002 durchgeführten Wettbewerb „Jugend trainiert für Paralympics“ Rechnung.

## Frankfurt

Die Bewerbung der Stadt Frankfurt ist aus Paralympischer Sicht durch die Nähe der Sportstätten zum Olympischen Dorf – abgesehen vom Sportschiessen in Wiesbaden - gekennzeichnet. Das bedingt die teilweise Nutzung anderer Wettkampfstätten als bei den Olympischen Spielen, wenngleich die bei dieser Veranstaltung genutzten Sportstätten optional zur Verfügung stehen. Es wird nicht der aktuelle Katalog der paralympischen Disziplinen zugrunde gelegt.

Explizit geht die Bewerbung nicht nur auf den barrierefreien Zugang sämtlicher Bereiche für Rollstuhlfahrer ein, sondern berücksichtigt darüber hinaus akustische und taktile Hilfen für blinde und sehgeschädigte Sportlerinnen und Sportler.

Gut gelöst ist die Unterbringung des Paralympischen Jugendlagers in einem abgesperrten Areal des Olympischen Dorfes, wodurch Fahrzeiten auf ein Minimum reduziert werden.

Mit der Durchführung der EM Tischtennis 2001 und der EM Basketball der Junioren 2002 hat Frankfurt bewiesen, dass man der Ausrichtung von internationalen Großveranstaltungen im Behindertensport gewachsen ist.

In den Bundesländern Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Baden-Württemberg sind derzeit 86.800 (25,9%) Personen mit einer Behinderung in 1.158 (33,3%) Vereinen organisiert. Um weitere Zuschauer für die Paralympics zu gewinnen, greift Frankfurt mit dem Verkauf von Tagespässen das erfolgreiche Modell von Sydney auf.

Insgesamt zeichnet sich die Bewerbung Frankfurts durch Spiele der „kürzesten Wege“ aus. Dieses Prädikat erfährt nicht zuletzt durch den Frankfurter Flughafen eine Unterstützung, der weltweit angefliegen wird und dadurch ein weiteres Umsteigen überflüssig macht.

## Hamburg

Hamburg hat außerordentlich umfangreiche Planungsunterlagen zu den Paralympischen Spielen 2012 vorgelegt, wenngleich nicht das aktuelle Paralympische Sportprogramm berücksichtigt wurde.

Alle Sportstätten für die Paralympischen Spiele befinden sich innerhalb des Stadtgebiets von Hamburg, wobei jedoch Fahrzeiten von bis zu 30 Min. in Kauf genommen werden müssen. Der Begriff „City Olympics“ spiegelt jedoch das Ansinnen der Organisatoren wider, Spiele *innerhalb* der Stadt auszutragen.

Das Olympische Dorf bleibt auch während der Paralympics in vollem Umfang geöffnet, wodurch die Möglichkeit besteht, Rollstuhlfahrer ausschließlich im Erdgeschoss und Fußgänger in den unteren drei Geschossen unterzubringen. Das Paralympische Jugendlager ist in unmittelbarer Nähe zum Olympischen Dorf lokalisiert.

Die Stadt Hamburg und der dortige Landesverband des DBS verfügen über mannigfaltige Erfahrungen in der Organisation und Durchführung von nationalen und internationalen Sportveranstaltungen (Deutsche Meisterschaften, Werner-von-Siemens-Cup, EM Basketball der Damen 2003, Integrationssportfest) sowie von Großveranstaltungen im Behindertensport (Verbandstag und 50-Jahr-Feier des DBS 2001).

In den Landesverbänden Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen sind 54.822 SportlerInnen (16%) in 732 (21%) Vereinen organisiert.

Insgesamt besticht die Bewerbung der Stadt Hamburg durch die Einbindung der Sportstätten und des Olympischen Dorfes in die Stadt und den Hafen sowie durch die relative Nähe Hamburgs zu den potentiellen Segelrevieren.

## Leipzig

Ehrgeiziges Ziel der Bewerbung Leipzigs um die Paralympischen Spiele 2012 ist es, die bisherigen Zuschauerzahlen durch eine verbesserte Öffentlichkeitswirksamkeit der Paralympics zu übertreffen. Olympische Spiele und Paralympics sind sowohl zeitlich als auch organisatorisch eng miteinander verknüpft. So wird das olympische Medienzentrum am Bahnhof auch während der Paralympics genutzt; es bietet bis zu 6.500 Medienvertretern Arbeits- als auch Unterkunftsmöglichkeiten.

Die paralympischen Wettkampfstätten konzentrieren sich in Leipzig auf den Olympiapark und das Messegelände und sind vom Paralympischen Dorf aus mit behindertengerechten Shuttle-Bussen schnell zu erreichen. Der im Grunde positive Ansatz, die paralympische Idee auch in der Region zu verbreiten, bedingt allerdings für die Sportstätten in Chemnitz, Riesa und Dresden Fahrzeiten von bis zu 90 Minuten. Das Paralympische Jugendlager wird in Chemnitz untergebracht.

Für die Paralympics wird der südliche Teil des Olympischen Dorfs mit direktem Anschluss an die Internationale Zone und die olympische Infrastruktur genutzt. Alle Einrichtungen sind barrierefrei zugänglich. Aufgrund der großzügigen Dimensionierung wird es während der Paralympics möglich sein, alle Rollstuhlfahrer ebenerdig unterzubringen.

Leipzig verfügt über wenig Erfahrung bei der Organisation von Großveranstaltungen im Behindertensport. Dieses wird versucht durch die Einbeziehung der Leipziger Messe (Durchführung von zahlreichen Medizin- und Reha-Messen) und der Sporthochschule (Studiengang Rehasport) zu kompensieren. In den Bundesländern Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg sind 34.700 (10,3%) Mitglieder in 366 (10,5%) Vereinen des DBS organisiert.

Insgesamt überzeugt die Leipziger Bewerbung durch ein stichhaltiges Konzept und ein engagiertes Planungsteam.

## Stuttgart

Die Mehrzahl der Entscheidungen bei den Paralympischen Spielen findet fußläufig zum Olympischen Dorf im Olympiapark statt. Gleichwohl darf nicht übersehen werden, dass einzelne Sportler z.T. erhebliche Wegstrecken zur Wettkampfstätte (z. B. Tischtennis 23 km, Reiten 127 km) zurücklegen müssen. Die Bewerbung Stuttgarts berücksichtigt nicht das aktuelle Paralympische Programm.

Das Bundesland Baden-Württemberg hat verschiedene internationale Großveranstaltungen im Wintersport unterstützt (zuletzt WM Ski nordisch 2003 in Baiersbrunn). Demgegenüber verfügt die Stadt Stuttgart in der Durchführung von Sommersport-Veranstaltungen im Leistungssport Behinderter nur über geringe Erfahrungen.

Positiv ist zu bewerten, dass Stuttgart beabsichtigt, die Teilnehmer am sog. Jugendcamp kostenfrei unterzubringen und für deren Reisekosten aufzukommen. Daneben bleibt festzuhalten, dass das Olympische Dorf auch nach den Olympischen Spielen in Gänze geöffnet bleibt, um eine flexible Belegung der Wohneinheiten für die Teilnehmer an den Paralympischen Spielen zu gewährleisten.

Mit 40.000 Mitgliedern verfügen die Landesverbände Baden und Württemberg über knapp 12% der Mitglieder im DBS in 537 Vereinen (15,4%).

Alles in allem ist das Stuttgarter Konzept im Hinblick auf die Paralympischen Spiele durch Nachhaltigkeit und solide Finanzen geprägt.

**Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punktzahl: 40)**

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 4)
Düsseldorf	35,64 (8,91 x 4)
Frankfurt	34,52 (8,63 x 4)
Hamburg	36,32 (9,08 x 4)
Leipzig	35,16 (8,79 x 4)
Stuttgart	34,08 (8,52 x 4)

### **3.15 Kriterium 2G “Reason Why” – Gewichtung: 2**

Neben der “technischen” Befähigung zur Ausrichtung Olympischer Spiele muss sich die Bewerberstadt sowohl von der nationalen als auch internationalen Konkurrenz positiv differenzieren, um mit einem entscheidenden Alleinstellungsmerkmal ins Rennen um die Vergabe der Olympischen Spiele zu gehen.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Alleinstellungsmerkmal (USP, Unique Selling Proposition) (UG: 1)
2. Tragfähigkeit national (UG: 1)
3. Tragfähigkeit international (UG: 1)
4. Basis (UG: 1)

#### **Beurteilung der Bewerberstädte:**

##### **Düsseldorf**

Die Internationalität der Stadt Düsseldorf wird innerhalb der Bewerbung als Alleinstellungsmerkmal herausgearbeitet. Die Nationenvielfalt wird ergänzt durch ein bewusst junges Image der Region Rhein-Ruhr, dass der olympischen Idee des Treffpunkts der Jugend der Welt sehr entgegen kommt. Eine junge, erfrischende Dynamik, wie sie die Bewerbung der Stadt Düsseldorf herausarbeitet, wird sicherlich auch innerhalb der internationalen Bewerbung für Deutschland eine hohe Bedeutung haben.

##### **Frankfurt**

Aus dem Gedanken des europäischen Drehkreuzes entwickelt die Stadt Frankfurt sehr glaubwürdig eine unter den fünf Bewerbern deutliche Alleinstellung, die nicht nur von der vorhandenen Infrastruktur und der geographischen Lage gestützt wird. Vielmehr ist diese Position historisch gewachsen, besitzt insofern international eine äußerst lebendige Tradition. Die internationalen Einflüsse auf die Entwicklung der Stadt sind hautnah erlebbar und im Alltag hervorragend nachvollziehbar. Die Position einer "Europa-Stadt" Frankfurt besitzt insofern eine hohe Integrationskraft für die zukünftige positive Entwicklung olympischer Gedanken.

##### **Hamburg**

Die Stadt Hamburg als "Tor zur Welt" baut auf eine lange Tradition und ist in der Bevölkerung sehr präsent. Die weltumspannenden Gedanken Olympischer Spiele werden über diesen Ansatz hervorragend mit der Bewerbung verknüpft. Insofern ist das Alleinstellungsmerkmal von Hamburg auch international sehr tragfähig und würde sicherlich auch innerhalb der deutschen Bewerbung eingesetzt werden können.

### Leipzig

Die Stadt Leipzig besitzt in Nachfolge der friedlichen Revolution von 1989 ein historisches und damit einzigartiges Alleinstellungsmerkmal. Der Aspekt der Völkerverständigung, Kern der olympischen Bewegung und Resultat der Ereignisse nach 1989 – nicht nur in Deutschland -, wird von der Bewerbung glaubwürdig genutzt. Sowohl national als auch international bildet das Thema eine äußerst tragfähige Basis. Auf dieser Grundlage lassen sich wesentliche Elemente zur positiven Weiterentwicklung der olympischen Bewegung aufbauen. Zudem könnte der Aspekt der Völkerverständigung auch ein Merkmal der deutschen Bewerbung darstellen.

### Stuttgart

Stuttgart besitzt ein deutliches Profil als Sportstadt und baut darauf ihre Alleinstellung auf. Der Sport ist Motor der olympischen Bewegung und ist insofern eine entscheidende Grundlage für die erfolgreiche internationale Bewerbung. Dieser Aspekt besitzt daher grundsätzlich innerhalb der deutschen Bewerbung eine sehr hohe Relevanz. Stuttgart bietet dazu die besten Voraussetzungen und macht diese in der Bewerbung auch erfolgreich deutlich.

### Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punktzahl: 20)

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 2)
Düsseldorf	15,50 (7,75 x 2)
Frankfurt	16,50 (8,25 x 2)
Hamburg	19,76 (9,88 x 2)
Leipzig	18,50 (9,25 x 2)
Stuttgart	16,76 (8,38 x 2)

### **3.16 Kriterium 2H “Leitmotiv” – Gewichtung: 2**

Die Unterscheidung zu den Mitbewerbern muss rational begründbar, emotional vermittelbar und im Kontext der Bewerberstadt plausibel sein. Die internationale Dimension sollte erkennbar sein.

Folgende Kategorien wurden zur Bewertung herangezogen und individuell (mit Untergewichtungsfaktoren, UG) gewichtet:

1. Rationaler Inhalt (UG: 1)
2. Emotionaler Inhalt (UG: 1)
3. Tragfähigkeit international (UG: 1)
4. Basis (UG: 1)

#### **Beurteilung der Bewerberstädte:**

##### **Düsseldorf**

"So bunt wie die Welt" ist eine sympathische Umsetzung olympischer Werte und prägt sehr konsequent die Düsseldorfer Bewerbung. Dieses Leitmotiv schafft eine extrem breite Basis zur Ansprache und Mobilisierung aller relevanten Gruppen, da sich Bevölkerung, Sportorganisationen, aber auch alle anderen gesellschaftlichen Gruppen unter diesem Motto versammeln und aktiv werden können. Die olympische Dimension ist sehr eingängig und gerade durch seine Einfachheit sehr gelungen.

##### **Frankfurt**

"OlympJa" als Leitmotiv der Bewerbung der Stadt Frankfurt richtet sich sehr stark an die Bevölkerung und legt somit eine Grundlage für eine möglichst breite Zustimmung. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg einer internationalen Bewerbung. Die implizite Kernaussage, dass die Bewerbung grundsätzlich ein Gewinn für Deutschland sein wird, wird bundesweit auch ein wichtiger Aspekt für die nachfolgende internationale Bewerbungsphase sein.

##### **Hamburg**

"Feuer und Flamme" arbeitet sehr einprägsam mit den Symbolen Olympischer Spiele, um vor allem zunächst auf nationaler Ebene Bevölkerung, Sportorganisationen und alle anderen gesellschaftlichen Gruppen auf Basis der sprichwörtlichen Motivationskraft zu mobilisieren. Das Leitmotiv prägt die Bewerbung entscheidend und durchgängig, so dass der "zündende Gedanke" der Bewerbung der Stadt Hamburg immer wieder deutlich und dadurch zu einer optimalen Basis für vielfältige Aktivitäten wird.

**Leipzig**

"Spiele mit uns" wirkt als Leitmotiv der Bewerbung von Leipzig überzeugend nach Innen und Außen. Das Leitmotiv kann für eine umfassende Mobilisierung der Bevölkerung, der Sportorganisationen und aller anderen gesellschaftlichen Gruppen für das Thema Olympia sorgen. Der Aufforderungscharakter führt zu einer starken Emotionalisierung der olympischen Idee und schafft eine vielfältig nutzbare Basis für Aktivitäten, in denen sich alle relevanten Gruppe wiederfinden können.

**Stuttgart**

"Faszination Olympia" greift als Leitmotiv der Stadt Stuttgart den Kern Olympischer Spiele auf. Die vielfältige Faszination, die von Olympia ausgeht, macht die Bewerbung spürbar und somit authentisch. Die Ausstrahlungskraft dieses Gedankens ist gut nachvollziehbar und integriert alle beteiligten Gruppen unter ein gemeinsames emotionales Motto, indem die unterschiedlichen Aspekte des Leitmotivs auf Basis des sportlichen Wettstreits herausgearbeitet werden.

**Tabellarische Darstellung der Punkteverteilung (max. erreichbare Punktzahl: 20)**

Bewerberstadt	Gesamtpunkte (erzielte Punkte x Gewichtung 2)
Düsseldorf	19,50 (9,75 x 2)
Frankfurt	17,50 (8,75 x 2)
Hamburg	19,50 (9,75 x 2)
Leipzig	19,50 (9,75 x 2)
Stuttgart	17,50 (8,75 x 2)

## **II. Anhang**

- 1. Liste der vorgelegten Unterlagen (Seiten, Anhang, Pläne)**
- 2. Termine der Besuche und Nachtermine der Bewerberstädte durch die Evaluierungs-Kommission**
- 3. Liste der relevanten Termine**
- 4. Bewertungssystem – Übersicht zur Staffelung der Punktevergabe**
- 5. Liste der Evaluatoren (allgemeine Bewerberstädte)**
- 6. Liste der Gutachter**
- 7. Zusammensetzung der NOK Olympia AG (Arbeitsgruppe Olympia)**

## Anhang 1

### Liste der vorgelegten Unterlagen (Seiten, Anhang, Pläne)

Name der Stadt	Bewerbungsschrift (15.05.02)	Anlagen
Düsseldorf	80 Seiten, „Bewerbung Olympische Spiele 2012“	1 Anhang 240 Seiten in gleichem Einschub
Frankfurt	83 Seiten "OlympJa Rhein-Main 2012“	Anhang 1 Sportstätten (130 Seiten), Anhang 2 Sportstätten (109 Seiten): Pläne und Übersichten, Anhang 3 Planmappe (DIN A1)
Hamburg	71 Seiten, "Feuer und Flamme für Hamburg 2012"	Pläne in Bewerbung integriert (Anhang); zusätzlicher Anhang in je 4 Ordnern 15 Exemplare Pläne, 1 Exemplar in Blindenschrift
Leipzig	80 Seiten, "Spiele 2012 mit uns"	Band 2, 72 Seite Übersichten und Pläne
Stuttgart	80 Seiten "Stuttgart 2012"	Anlagen 1-4, je 15 Exemplare Pläne

## Anhang 2

### Termine der Besuche und Nachtermine der Bewerberstädte durch die Evaluierungskommission

<u>Datum</u>	<u>Bewerberstädte</u>
10./11.10.02	Hamburg
14./15.10.02	Stuttgart
16./17.10.02	Frankfurt
18./19.10.02	Düsseldorf
31.10./01.11.02	Leipzig
12.11.02	Frankfurt (Nachtermin)
13.11.02	Düsseldorf (Nachtermin)
14.11.02	Stuttgart (Nachtermin)

### Anhang 3

#### Übersicht zu weiteren Terminen im Bewerbungsverfahren insgesamt

##### a) Gesamtablauf der Bewerbung

1.1.-15.5.02	Vorbereitung Evaluierung
16.5.-30.6.02	Vollständigkeitsprüfung
1.7.-30.8.02	Nachbearbeitung Bewerber
1.9.-31.1.03	Evaluierung der Bewerbungen
1.2.-28.2.03	Erstellung Evaluierungsbericht
12./ 13.03.03	Verabschiedung des Berichtes durch die Evaluierungskommission und das NOK-Präsidium
13.03.03	Aushändigung des Berichts an die Bewerber und Veröffentlichung im Internet
1.3.-15.4.03	Vorbereitung Wahl
12.4.03	Wahl in München

##### b) Treffen des NOK mit den Bewerberstädten/ Segelstädten:

<u>Datum</u>	<u>Veranstaltungsort</u>
19.01.2002	Frankfurt
02.03.2002	Leipzig
12.04.2002	Hamburg
17.04.2002	Frankfurt
24.04.2002	Frankfurt
09.07.2002	Stuttgart
13.09.2002	Düsseldorf
08.11.2002	Frankfurt
03.12.2002	Frankfurt
04.02.2003	Frankfurt

##### c) Treffen des NOK mit den Olympischen Sommersport-Verbänden

<u>Datum</u>	<u>Veranstaltungsort</u>
26.01.2002	Frankfurt
27.09.2002	Frankfurt (Pressereferenten-Tagung)
23.10.2002	Frankfurt (Treffen der Generalsekretäre)
08.03.2003	Berlin (Ständige Konferenz der Spitzenverbände)

## Anhang 4

### Bewertungssystem – Übersicht zur Staffelung der Punktevergabe

Die Bewertung innerhalb der Kriterien erfolgt nach dem System des IOC mit der Vergabe von 0 bis 10 Punkten. Das Punktsystem 0-10 ist mit Urteilen und Prozent/Anteilen hinterlegt, um den Evaluatoren eine Beurteilungsbasis zu verschaffen:

Punkte	Urteil:	Zahlen- angaben (Prozent)	Vollständig- keit/ Garantien	Weiche Faktoren z.B. Kriterien 1K, 2G, 2H
10	hervorragend, nicht besser machbar	100-90	liegt vor	Umsetzung einzigartig
9	sehr gut, kaum besser machbar	89-80	-	Umsetzung sehr gut
8	gut, überdurchschnittlich	79-70	-	Umsetzung gut
7	befriedigend, durchschnittlich	69-60	-	Umsetzung plausibel
6	ausreichend, Umsetzung möglich	59-50	-	Umsetzung ausreichend
5	gerade ausreichend, Umsetzung kritisch	49-40	-	Umsetzung kritisch
4	mangelhaft, Kriterien teilweise nicht erfüllt	39-30	-	Umsetzung nicht nachvollziehbar
3	sehr mangelhaft, Kriterium nicht erfüllt	29-20	-	Umsetzung nicht glaubwürdig
2	ungenügend, Kriterium verfehlt	19-10	-	Umsetzung ungenügend
1	unzureichend, Kriterium ignoriert	9-0	-	Umsetzung unzureichend
0	Angaben fehlen	-	liegt nicht vor	Angaben fehlen

## Anhang 5

### Evaluierungskommission – Namen der Mitglieder

Dieter Graf Landsberg-Velen, Balve  
 Vizepräsident des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland,  
 Vorsitzender der Evaluierungskommission

Dr. Roland Baar, Gifhorn  
 Forschung und Entwicklung Volkswagen AG  
 IOC-Mitglied, Olympiateilnehmer

Prof. Jürgen Dieckert, Oldenburg  
 Hochschullehrer für Sportwissenschaft Universität Oldenburg  
 Ehrenpräsident Deutscher Turnerbund

Stefan Forster, Berlin  
 Diplom-Ingenieur, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Berlin  
 Vorsitzender Beirat der Aktiven

Frank-Thomas Hartleb, Monheim  
Sportdirektor des Deutschen Behindertensportverbandes

Willi Holdorf, Achterwehr  
Diplom-Sportlehrer  
Olympiasieger

Peter Kernbach, Berlin  
Jurist, Abteilungsleiter Versicherung  
Vizepräsident der Deutschen Triathlon-Union  
Vorsitzender der Ständigen Konferenz der Spitzenverbände im Deutschen Sportbund

Prof. Dieter Kespohl, Hochspeyer  
Universitätsprofessor Kaiserslautern, Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen  
Präsident des Deutschen Badmintonverbandes

Dr. Hans-Georg Moldenhauer, Magdeburg  
Diplom-Ingenieur,  
Vizepräsident Deutscher Sportbund, Vizepräsident Deutscher Fußballbund

Dr. Klaus Steinbach, Lebach  
Chefarzt und Ärztlicher Direktor Orthopädie  
Präsident des NOK, Olympiateilnehmer, Chef de Mission Sydney 2000

Stefanie Teeuwen, Altdorf  
Mitglied Beirat der Aktiven und NOK Präsidium  
Diplom-Sportwissenschaftlerin, Verkaufsleiterin

Ute Villwock, Ulm  
Sportlehrerin, Präsidentin Deutscher Rollsport- und Inlineverband  
Mitglied Bundesvorstand Leistungssport

Theodor Zühlsdorf, Bad Honnef  
Präsident des Deutschen Behindertensportverbandes

Zusätzlich verantwortlich für Segelwettbewerbe:

Wilfried Klein, Wesel  
Architekt  
Abteilungsleiter Segeln im Deutschen Behinderten-Sportverband

Horst Dieter Marheineke, Essen  
Jurist, Mitglied des Vorstands der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung a.D.  
Vormals Leiter der Abteilung Olympische Segelwettbewerbe im Organisationskomitee für die Spiele der XX Olympiade München 1972, Mitglied des Kuratoriums der DOG

Emil Steinke, Berlin  
Dipl. Verwaltungswirt grad.  
Vizepräsident des Deutschen Segler-Verbandes

Dierk Thomsen, Kiel  
Kaufmann  
Präsident des Deutschen Segler-Verbandes

## Anhang 6

### Liste der Gutachter:

Name des Gutachters	Aufgabengebiet
Prof. Dr. Wolfgang Maennig Hochschullehrer Universität Hamburg	Finanzierung
Dr. Günter Paul, Rechtsanwalt	Prüfung Garantien / Beschlüsse
Klaus Brendlin, Dipl.-Ing. Geschäftsführer i.R. Flughafen München	Allgemeine Infrastruktur/ Transport
Bernd Rauch Dipl.-Ing., Architekt	Sportinfrastruktur

## Anhang 7

### Zusammensetzung der NOK Olympia AG (Arbeitsgruppe Olympia)

Die NOK Olympia AG unter der Leitung des NOK-Generalsekretärs Heiner Henze war für den gesamten nationalen Bewerbungsprozess als Koordinations- und Steuerungsorgan zuständig. Dabei fungierte sie als Schnittstelle zwischen den beteiligten Personen, Verbänden und Institutionen.

Zur Arbeitsgruppe zählten:

<b>Mitglied der Arbeitsgruppe Olympia</b>	<b>Funktion</b>
Heiner Henze	NOK-Generalsekretär, Leitung Arbeitsgruppe
Dr. Michael Groß	Prozessmanagement, Einzelprojekte
Christian Tröger	Erstellung Ausschreibung, Konzeption Evaluierungssystematik, Einzelprojekte
Sven Vierhuff	Koordination, Kontakt zu Bewerbern und Verbänden
Dr. Stefan Volknant	Öffentlichkeitsarbeit